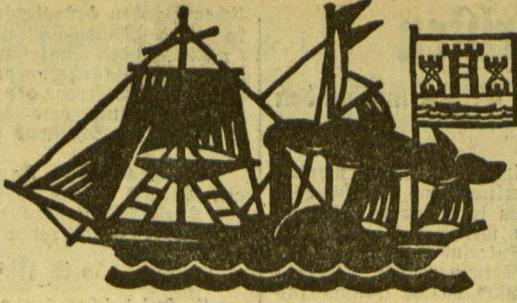


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 18 Memel, Freitag, den 22. Januar 1932 84. Jahrgang

Wie Frankreich will

„Reparationskonferenz kann am 25. Januar nicht eröffnet werden“

London, 21. Januar. Das Foreign Office veröffentlicht ein Communiqué...

diese Zahlungsverpflichtungen auf der Welt lasten... Kayton betont zum Schluss...

Enttäuschungen, Bitterkeit...

Dr. B. Berlin, 20. Januar. Die Erklärungen Laval's in der französischen Kammer...

Ohne ausreichenden Grund

London, 21. Januar. Unter Hinweis auf die geirrigte Mitteilung des Auswärtigen Amtes...

Inzwischen „Gedankenaustrausch“

London, 20. Januar. „Das Geheimnis von Lausanne“ beschäftigt die öffentliche Meinung...

Eine Opposition, die ausnahmsweise vernünftiger ist...

London, 21. Januar. Der Führer der Opposition im Unterhaus...

Kayton wehrt sich gegen eine „Fälschung“

London, 21. Januar. Daily Mail hat sich in ihrem gestrigen Leitartikel...

nämlich Laval sich die bedenkliche These zu eigen gemacht, die vor kurzem...

Stimson statt Dawes

Washington, 20. Januar. Zum Führer der amerikanischen Abrijungsdelegation...

Der Mikado löst das Parlament auf

Durch einen kaiserlichen Erlaß ist heute das japanische Parlament aufgelöst worden.

Japanische Kriegsschiffe nach Schanghai unterwegs

Tokio, 21. Januar. Mehrere Flugzeuge, ein Kreuzer, vier Zerstörer...

Reichskanzler lehnt ab

Ob Deutschland mit einer einjährigen Verlängerung des Hoover-Moratoriums einverstanden sei?

Berlin, 21. Januar. Aus London liegen Nachrichten vor...

berufen worden sind, haben aber ausdrücklich festgesetzt, daß Deutschland nicht zuzustimmen...

Zu diesen Londoner Meldungen wird von maßgebender Berliner Seite erklärt...

Um die Zählung eines widerwertigen Sowjetdiplomaten

hatte eine Million Dollar ausgezahlt

Großes Aufsehen erregte hier eine politische Einführung...

Ein weiterer „Fall Rutepow“

Dieser war im Jahre 1921 diplomatischer Vertreter der Sowjetunion...

„ellen“. Der Senator Cccarg behauptete, daß die Militärausgaben im deutschen Budget...

Dolen, die der „freien Entwicklung ihres kulturellen Lebens beraubt sind“

Polen, die der „freien Entwicklung ihres kulturellen Lebens beraubt sind“

Leider läßt es Frankreichs Haltung aber immer zweifelhafter erscheinen, ob die Konferenz von Lausanne...

Ungeheuerlich, unerträglich, unhaltbar...

Berlin, 21. Januar. In einer hart besuchten Kundgebung der Studierenden...

Englischer Appell an alle Christen

Reparationen und Kriegsschulden müssen aufgehoben werden — Erinnerung an den Wiener Kongress

Wb. London, 21. Januar.

Die Bischöfe der Kirchen von England und die Führer der Freien Kirche haben durch den Rat christlicher Geistlicher für soziale Fragen einen dringenden Appell erlassen, in dem sie die Christen in England und anderen Ländern auffordern, all ihren Einfluss für die Aufhebung der Reparationszahlungen und internationalen Kriegsschulden geltend zu machen.

Es ermahnen daran, daß die englischen Vertreter auf dem Wiener Kongress nach den napoleonischen Kriegen sich für leichte Bedingungen für Frankreich einsetzten, das seine alten Grenzen behalten durfte, Elsaß-Lothringen nicht aufgeben mußte, von England keine Besitzungen in Afrika und Indien zurückgelassen und nur eine mäßige Summe zu zahlen hatte. Anders war es in Versailles, wo der Geist der Rache vorherrschte. Die Reparationen, die Deutschland trotz seines dringenden Protestes auferlegt wurden, hätten sich als undurchführbar und ungerecht erwiesen und katastrophale Folgen für Besiegte und Sieger gehabt.

Litwinow führt Sowjetrußlands

Abbrüstungsdelegation

Wb. Genf, 21. Januar. Die Sowjetregierung hat dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie auf der Abrüstungskonferenz durch den Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, vertreten sein wird. Außerdem gehören der russischen Abordnung als Hauptdelegierte noch der Vizekonsul in London, S. I. Litwinow, der ehemalige Volkskommissar für Unterrichtsweisen, Lunarski, und der Militärattaché Langegon an.

Tschechoslowakei und Rumänien — Hand in Hand

Wb. Bukarest, 21. Januar. Der rumänische Außenminister sprach gestern vor Pressevertretern über seinen Besuch in Prag. Er erklärte, daß die Tschechoslowakei und Rumänien in der Abrüstung und in der Reparationsfrage völlig übereinstimmen. Rumänien verfolgt mit Interesse die Bemühungen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch um Wirtschaftsabkommen mit den benachbarten Staaten. Der rumänische Außenminister teilt weiter mit, daß er während der Ratstagung in Genf mit dem russischen Außenminister Litwinow zusammentreffen werde.

Bulgariens Finanzschwierigkeiten

Wb. Genf, 21. Januar. Der bulgarische Finanzpräsident berichtete gestern dem Finanzrat des Völkerbundes über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten seines Landes. Er wies darauf hin, daß Bulgarien in Zukunft die Devisenverlustrate nicht mehr tragen könne, welche durch die Reparationszahlungen und infolge der Zinszahlungen für ausländische Anleihen entstanden seien. Der bulgarische Finanzminister erklärte, es handle sich für die Regierung seines Landes zur Zeit hauptsächlich um die Einrückung des Pfandwertes für die beiden großen Auslandsanleihen, welche Bulgarien jetzt aufnehmen müsse.

Wie es einem polnischen Rückwanderer im Vaterlande ging...

Wb. Kattowitz, 19. Januar. In einem der letzten Tage erlitt ein Fahrgast des Schnellzuges Kattowitz-Krakau in der Nähe der Station Archowicz einen tödlichen Unfall, als er bemerkte, daß ihm ein größerer Dollarbetrug gestohlen worden war. Es handelt sich um einen aus Kanada zurückkehrenden ehemaligen Auswanderer, der durch den Diebstahl um die Frucht langjähriger Arbeit und Spararbeit gebracht worden ist. Ein Eisenbahnbeamter, der die Personalien des Tobenden feststellen wollte, weil er die Notbremse gezogen hatte, wurde von dem Manne mit einem Revolver bedroht und dann durch einen Schuß in die Brust verletzt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Krakau überführt.

Spion entpringt nach dem Verhör

Strahburg, 20. Januar. Der Hauptangeklagte im letzten Strahburger Spionageprozeß, der eisäffische Goldhändler Paul Urtig, der wegen Spio-

nage zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute nachmittag ins Straßburger Gerichtsgebäude geführt, um in einem schwebenden Verfahren vernommen zu werden. Als er nach dem Verhör durch den Untersuchungsrichter für einen Augenblick im Amtszimmer des Richters allein war, sprang er plötzlich durchs Fenster ins Freie und flüchtete. Sämtliche Polizeistellen fahnden eifrig nach dem Entflohenen; bis jetzt konnte Urtig noch nicht wieder ergriffen werden.

Die letzte Fahrt der Beuthener Bergleute

Wb. Beuthen, 21. Januar. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung wurden gestern die beiden ersten geborenen Todesopfer der Karsten-Zentrum-Grube unter den feierlichen Klängen der Grubenkapelle vom Knappschaftslazarett zur Kirche und von da zum nahen Friedhof gebracht. In dem gewaltigen Trauerzuge schritten hinter dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Leichwagen die Leidtragenden, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Abgeordneten der Bergschaften und sämt-

Stadtkrieg auf der Chaussee

Zwischen Landjägern und Einbrecherbande — Die verräterische „Panne“ — Vier Verhaftungen in Rostock

Wb. Tribsee (Kreis Grimmen), 21. Januar. Zu einem Gefecht kam es zwischen Einbrechern und Landjägern in der Nacht zu Mittwoch in der Nähe von Tribsee. Zwei Landjäger bemerkten in den Abendstunden ein auf der Chaussee aufziehendes mit einer Panne behendes Auto. Auf der Rückfahrt, nachts gegen 11 Uhr, fanden die Beamten diesen Kraftwagen immer noch vor.

Als die Landjäger darauf nach den Ursachen des langen Aufenthaltsses forschen wollten, zogen der Wagenführer und ein Wageninsasse kurzerhand ihre Pistolen und feuerten auf die Beamten.

Die Deckung hinter dem eigenen Wagen suchten und das Feuer erwiderten. Insgesamt sollen etwa 20 Schüsse gefallen sein. Nachdem die Landjäger ihre Munition erschossen hatten, gelang es ihnen, sich mit ihrem Wagen,

trotzdem die Reifen zerstossen und auch der Kühler durch Angeln beschädigt worden war, in Sicherheit zu bringen.

Als die herbeigeeilte Verstärkung an den Tatort kam, war das fremde Auto verschwunden. In der Nacht darauf wurde der Wagen kurz vor Rostock auf der Chaussee aufgefunden. Die von der Rostocker Kriminalpolizei aufgenommenen Nachforschungen haben zur Verhaftung von vier Verdächtigen geführt.

Wb. Rostock, 21. Januar. Bei den hier verhafteten vier Männern, die in dem Verdacht stehen, das Feuergefecht auf die Landjäger bei Tribsee eröffnet zu haben, handelt es sich um den aus Berlin stammenden 34 Jahre alten Handlungsgehilfen Gustav Müller, den in Berlin Aderstraße wohnenden Alwin Müller, einen 26 Jahre alten Fritz Müller mit unbekanntem Wohnort und einem vierten, der jede Auskunft über seine Person verweigert. Bei den Verhafteten wurden zwei 9 Millimeter-Revolver, eine Mauserpistole und etwa 450 Mark Bargeld gefunden. Der Wagen trägt das Kennzeichen aus Raumburg, d. S. 441e.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Stiefvater

Wb. Berlin, 21. Januar. Unter großem Andrang des Publikums fand gestern vor einem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den 40jährigen Arbeiter Papke statt, der am 9. Juli v. Js. seine 17jährige Stieftochter im Grunewald umgebracht hat. Papke stand nun gestern unter der Anklage des vorgetriebenen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlags an seiner

licher Gruben des ober-schlesischen Industriezweigs in ihren Knappschaftsuniformen mit wehendem Saarbusch, die Vertreterungen der Grubenverwaltungen und Grubenbeamten des Beuthener Bezirks. Im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung war der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlieffens erschienen.

Wb. Beuthen, 21. Januar. Im Laufe des gestrigen Abends gelang es den Rettungsmannschaften der Karsten-Zentrum-Grube, auch den vierzehn Toten der Katastrophe vom 4. Januar zu bergen.

„Do X III“ für Italien

Wb. Friedrichshafen, 21. Januar. Das für Italien bestimmte Flugzeug „Do X III“ führte gestern seinen ersten Probeflug aus. Unter der Führung des Schiffspiloten Wagner überflog es heute nachmittag in schnellem, elegantem Fluge Friedrichshafen.

Schmeling-Charley im Juni?

Nachdem die Vorbereitungen für einen Kampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Mike Walker und Max Schmeling infolge des allzu großen finanziellen Misstos abgebrochen wurden, gibt jetzt Joe Jacobs, der Manager Schmelings, bekannt, daß er sich um das Zustandekommen eines Kampfes zwischen Charley und Schmeling bemühe. Der Kampf werde wahrscheinlich im Juni in Chicago ausgetragen.

Das größte Radiumlager der Welt

* Wien, 20. Januar. Das angeblich hochwertigste Radiumlager der Welt wurde in Mühlviertel bei Linz (Oberösterreich) entdeckt. Die staatliche Versuchsanstalt hat bei der Ueberprüfung festgestellt, daß von 11 000 Tonnen Erde ein Gramm Radium gewonnen werden kann, daß also der Radiumgehalt wesentlich ist als bei jedem anderen Radiumlager. Die radiumhaltige Erde wurde von einem Rutengänger entdeckt, der für einen Randwirt nach Wasser suchte. An der von ihm angegebenen Stelle wurde gegraben und da eine durchbohrte Erdschicht eine merkwürdige Färbung aufwies, veranlaßte ein Schuldirektor die chemische Untersuchung, die das wertvolle Ergebnis brachte. Das Radiumlager ist zwei bis vier Meter breit und kann im Tagebau über einen großen Flügel hin ausgebeutet werden.

Schwarze Betrüger festgenommen

Wb. Berlin, 21. Januar. Der aus Duala kommende Regier Wilhelm Munumo konnte vor einigen Tagen bei Ausführung eines Betrugsmanövers mit gefälschten Traveller-Schecks bei einer Antwerpener Bank verhaftet werden. Sein Komplize, der ebenfalls aus Duala kommende Peter Macombe, ist jetzt in Berlin verhaftet worden. Eine Anfrage wegen Auslieferung nach Antwerpen liegt bereits vor.

Rinder der Großstadt in Rot

Wb. Berlin, 19. Januar. Im Laufe des letzten Jahres wurden in Berlin nicht weniger als 581 jugendliche Personen — 303 männlichen, 278 weiblichen Geschlechts — in Fürsorgeerziehung gegeben, um überwiegend Teil auf Veranlassung des Jugendamtes. Alle Altersklassen fanden sich vor, vom noch nicht schulpflichtigen Kind bis zum Jugendlichen im Alter von 18 Jahren und mehr. Unter den neu aufgenommenen Personen überwiegen bei weitem die Altersklassen von 16 bis 18 Jahren, denen 285 Personen oder rund 50 Prozent der Gesamtzahl angehören; 151 standen im Alter von 14 bis 16 und 93 im Alter von 18 Jahren und darüber. Vielfach lagen die Ursachen der Verwahrlosung der Kinder in den traurigen familiären Verhältnissen. Von den 581 Fürsorgeerzogenen des letzten Jahres waren 28 Fürsorgeerzogenen, 101 mutterlos, 90 vaterlos, 110 von ihnen waren uneheliche Kinder; von 60 Kindern lebten die Eltern in geschiedener, von weiteren 25 in getrennter Ehe und 177 oder 30,5 Prozent konnten angeben, daß ihre Eltern nicht immer unter den günstigsten Umständen zusammenlebten.

Seine Familie niedergestochen

Wb. Remmingen (Schwaben), 20. Januar. Eine Familientragödie hat sich gestern Abend hier abgespielt. Der Arbeiter Noos verlor durch Messerstiche seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn schwer. Nach der Tat verlor Noos, sich das Leben zu nehmen. Der Grund zu der Tat scheint in Familienzwistigkeiten zu liegen. Der Sohn war mit einem Stiefbruder vom ersten Stod heruntergefallen. Die Tochter

Den Gegenzug überhört — drei Tote

Wb. Dordrecht, 19. Januar. Auf der bei Dordrecht über die alte Maas führenden Eisenbahnbrücke wurden drei staatliche Landmesser von einem Eisenbahnzug erfasst und auf der Stelle getötet. Die Landmesser nahmen in der Umgegend von Zwijndrecht Vermessungen für den Bau einer neuen Maas-Brücke vor. Sie befanden sich auf dem Heimwege nach Dordrecht, wobei sie zur Abkürzung des Weges die Eisenbahnbrücke benutzten. Um dem ihnen entgegenkommenden Zuge auszuweichen, begaben sie sich auf das Nebengleis. Sie überhörten das Herannahen des Gegenzuges. Ein vierter junger Mann, der in ihrer Begleitung war, sprang im letzten Augenblick auf die Seite, klammerte sich an Brückengeländer und wurde so vor dem Tode bewahrt.

Grauenhafter Mord an der Dienstherrschaft

Wb. Bukarest, 21. Januar. In ihrer Wohnung wurden heute der pensionierte Generaldirektor des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Dumitrescu, und seine Tochter ermordet aufgefunden. Die Köpfe der Opfer waren vollkommen zertrümmert. Auf dem Schreibtisch wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Demüßt euch nicht mit den Nachforschungen. Unsere Herren haben wir, Basile und Eugenie, ermordet.“ Die Unterzeichner sind der Diener und die Dienersfrau der Ermordeten. Sie sind seit Montag verschwunden. Die Mordtat wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag begangen.

Aus Katastrophen werden Schauprozeesse

Von unserem Moskauer Mitarbeiter ARTUR W. JUST

Moskau, 15. Januar. Kurz vor Weihnachten erfolgte in der neunzig Kilometer von Moskau liegenden Kleinen Industriestadt Boboisk auf der dortigen Munitionsfabrik eine Explosion, die zu einem großen Brand führte. Die Hauptanlagen sind dem Feuer völlig zum Opfer gefallen. Amtlich wird über diese Katastrophe dieses Stillstehens bewahrt. Gerüchtelei wird erzählt, daß an der Brandstelle eine Mitteilung gefunden sei, aus der hervorgeht, daß die Sprengung der Munitionsfabrik eine Antwort auf die Sprengung der Erbsenfabrik in Moskau sei. Tatsächlich ist die politische Polizei in Boboisk wesentlich verstärkt worden und der gesamte Verkehr von und zur Stadt wird streng überwacht. Somit scheint man also auch an amtlicher Stelle an ein politisches Attentat zu glauben, dessen Aufklärung bisher offenbar noch nicht gelungen ist. Um einen besonders wichtigen militärischen Betrieb hat es sich jedenfalls nicht gehandelt, so daß im äußersten Falle ein terroristisches Verbrechen vorgelegen haben kann.

In einem Schenke, dem als Zuhörer taunende von Eisenbahnern beobachtet, wurde dieser Tage ein großes Eisenbahnunfall in der Nähe von Moskau auf der Nordbahn behandelt. Mehrere Eisenbahner standen unter Anklage, durch Verletzung der Arbeitsdisziplin den Zusammenstoß zweier Züge bewirkt zu haben, wobei eine größere Anzahl von Menschen verletzt und getötet wurden. Sieben Personen wurden nach dem „politischen“ Paragraphen 59 (3) für schuldig befunden, der Strafen für „Banditismus“, also die Organisation bewaffneter Banden zum Zwecke des Überfalls auf Behörden, Aufhaltens von Zügen, Verhinderung von Eisenbahnreisen usw. vorsieht. Das Strafmaß beläuft sich auf 10, 5 und 3 Jahre Freiheitsentziehung.

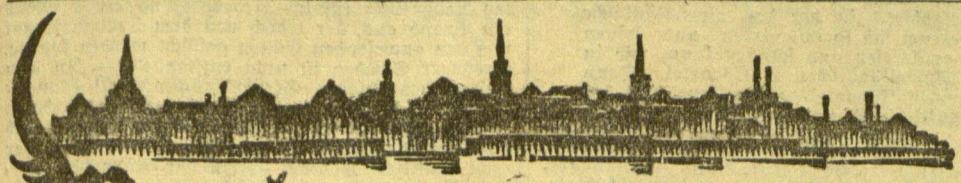
In den ersten Tagen des Januar wurde die Moskauer Bevölkerung durch ein Eisenbahnunglück in große Erregung versetzt, das Menschenopfer in ungewöhnlich hoher Zahl forderte. Bei der Station Koffino, etwa zwanzig Kilometer von Moskau, warf sich unweit vom Bahnhof ein Mann vor einen Lokfahrg, offenbar in der Absicht, Selbstmord zu begehen. Der Zug hielt und dem Betroffenen wurde nur eine Hand abgefahren. Wenige Minuten später aber bräute ein fälliger Personenzug, der in Koffino nicht zu halten hatte, durch den Bahnhof und fuhr mit voller Wucht auf den haltenden Lokfahrg auf, so daß sich die Wagen hoch übereinanderstürzten. In der allgemeinen Verwirrung am Schreckensort hatte niemand daran gedacht, das unmittelbare danach ein Gegenzug auf dem Nebengleis freie Einfahrt hatte. Auf der Strecke des Bahndamms hatten sich die Passagiere, die sich um die Rettung der Menschen unter den Trümmern der verunglückten beiden Züge bemühten, angesammelt. Auf die Signale des Gegenzugs entband eine heillose Verwirrung, in die der Lokomotivführer des dritten Zugs nun hineinfuhr. Die Zahl der Opfer wird auf etwa 70 Tote und 130 mehr oder minder Schwerverletzte beziffert. Wie alle Lokfahrgen waren auch diese gegen Nachmittag bis zum Überfließen überfüllt. In Abwehrungs- und Aufräumungsarbeiten wurden Telle der Moskauer Polizei (Miliz) mobilisiert. Obwohl viele Hunderte Leidtragende wurden und viele Tausende Augenzeugen der Katastrophe waren, hat die Presse bisher von dem Unglücksfall keinerlei Notiz genommen. Amtliche Verlautbarungen sind nicht erfolgt. Es heißt, daß der Stationsvorsteher dem Selbstmörder alle seine Aufmerksamkeit ausgemacht hatte und deshalb ver-

gab, seinen Bahnhofsabschnitt sofort zu blockieren. (Kürzlich hat ein Prozeß begonnen, der auch die Schuldfrage bei dieser Katastrophe klären soll.)

Die Ernennung eines als „eiserner Besen“ bekannten und im Staats- und Parteikontrollapparat beschäftigten Mannes, Andrejew, zum Eisenbahnkommissar und der Ernennung des gesamten Kollegiums des Eisenbahnkommissariats durch neue Personen beweist, daß die Regierung und die Partei die Unhaltbarkeit der Zustände im Transportwesen durchaus erkannt haben. Vor einem Jahr aber bereits hat man den Versuch gemacht, durch Personalveränderungen in der Leitung des Eisenbahnwesens zu bessern. Damals wurde Sultimow zum Kommissar bestellt, der offenbar aber die an ihn gestellten Erwartungen nicht erfüllt hat. Wenn auch vielleicht in einer großen Zahl der häufigen Fälle von Katastrophen auf der Eisenbahn die geloderte Disziplin, die Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit des Personals die Schuld tragen, so ein strammes Regiment Besserung bringen könnte, so bleibt doch das Hauptübel die Verwahrlosung des Materials bei ständig steigenden Ansprüchen an den Verkehr. Güter- und Passagiertransporte haben sich gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt und verdreifacht. Der Neubau von Strecken ist im Vergleich hierzu unerheblich. Die Abnutzung geht also erheblich schneller vor sich als früher. Nach der Gesamtanlage des Fünfjahresplans sollte die generelle Erneuerung mit Material und eigener Produktion erfolgen. Man rechnet damit, daß die alten Anlagen bis zur Inbetriebnahme der Neuanlagen der Eisenproduktion und Eisenverarbeitung vorhalten würden. 1932 ist das kritische Jahr. Kommen jetzt die Sätteln, Blumeng- und Walzwerke wirklich in Betrieb, was aber wiederum in erster Linie eine Transportfrage ist, so kann 1933 mit der Reorganisation der Eisenbahnen begonnen werden. Man sieht sich aber schon heute gezwungen, gerade auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens die Hilfe des Auslandes in größerem als beabsichtigten Maße in Anspruch zu nehmen.

Berzögerte Ausfahrt der „Bremen“ aus Newyork — ein 2-jähriges Kind wird gesucht

Wb. Berlin, 20. Januar. Die letzte Ausreise der „Bremen“ aus dem Newyorker Hafen hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, durch einen aufregenden Zwischenfall um einige Stunden verzögert. Man suchte an Bord des großen Passagierdampfers ein zweijähriges Kind, das nach Deutschland entführt werden sollte. Mit Hilfe von 17 Kriminalbeamten gelang es, in letzter Sekunde, das Kind zu finden und der Mutter zurückzubringen. Die Razzia an Bord der „Bremen“ erregte großes Aufsehen, da es der erste Fall dieser Art war, der mit einem solchen Polizeiaufgebot durchgeführt wurde. Die Proteste des Kapitans nutzten nichts. Die Mutter des Kindes, eine in Newyork wohnende Frau Schirmer, deutscher Abstammung, vermied in den Morgenstunden des betreffenden Tages ihr Kind. Sie hatte sich einige Tage vorher mit ihrem Mann entwöhlt, weil er unbedingt das zweijährige Schöndchen William aus dem Hause haben wollte. Als man den Gatten unter dem Verdacht der Kindesentführung für verhaftet erklärte, entdeckte man bei einer Durchsuchung seiner Taschen eine Quittung über ein Billett für die in wenigen Minuten ausfahrende „Bremen“. Mit einem Schnellwagen wurden die Mutter und 17 Polizeibeamte zum Hafen gebracht, wo man gerade in dem Augenblick eintraf, als die Stege eingezogen wurden. Auf Grund der politischen Vollmachten gelang es dann, die „Bremen“ anzuhalten und trotz des Protestes des Kapitans eine Durchsuchung des Schiffes vorzunehmen, während die Maschinen schon auf Voll-dampf liefen. Erst nach zweieinhalb Stunden entdeckte man eine junge Frau, die das gesuchte Kind bei sich hatte. Sie gab an, von dem Vater des Kindes den Auftrag erhalten zu haben, den Kleinen nach Frankfurt zu seinem Großvater zu bringen, wo er erogen werden sollte. Die „Bremen“ konnte nach Erledigung dieses Zwischenfalles ihre Ausfahrt antreten.



Memel, 21. Januar

Sitzungen des Memelländischen Landtages

Am Montag und Dienstag kommender Woche

Wie berichtet, findet am Montag, dem 25. Januar, nachmittags um 5 Uhr, im Memeler Magistratsgebäude die erste Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtages statt. Die Tagesordnung für diese Sitzung haben wir bereits in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht. Eine weitere Sitzung des Landtages findet am nächsten Tage, am Dienstag, vormittags 9 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes in erster Lesung zur Beratung, gegen das bekanntlich der Gouverneur das Veto eingelegt hat.

Inserate

Unsere Köchin Vina kann alles. Nicht nur kann sie Gelees bereiten aus Apfelsinenschalen und Suppe aus roten Rüben, sie weiß auch, wie man Flecken aus Samtleidern entfernt, wozu man alte Matten verwendet und wie man sich das Schnarchen abgewöhnt, wie man den Holzwurm bekämpft und Strümpfe mit Tee färbt. (Sie will sich deshalb auch um die Stelle der Sekretärin bei einem hiesigen Blatt bewerben.) Zeitunglesen versteht sie auch; sie liest das „Dampfboot“, mit den Inseraten beginnend, von hinten nach vorn.

Ich glaube, Herrschaften, sie hat nicht so ganz Unrecht. Bitte, was können Sie z. B. aus der hohen Politik noch lernen, außer was Sie schon wissen: daß die Völker unter sich genau so sind, wie die Einzelbeispiele dieser Spezies, die sich von den Vierhändlern durch das fehlende Gitter unterscheiden. Wer im Inseratenteil erfahren Sie noch täglich Neues und Interessantes. Nicht nur, wo man am billigsten Matjesheringe, Hosensträger und Särge en gros und en detail kauft, wo man sich am dauerhaftesten ondulieren, massieren, elektrifizieren, verheiraten und begraben lassen kann. Hier findet ihr auch ein Panoptikum all der kleinen Menschlichkeiten, deren jede für sich bedeutender ist als die (morgen dementierte) Auslassung eines (morgen zurückgetretenen) Ministers. Daß Trudchen Viebreich, deine Sekundanerflamme, sich nun doch mit ihrem Handwerkskammerberufstitel verlobt hat, daß die Frau Rat Godelsteif schon wieder ein Dienstmädchen sucht, daß die penf. städt. Straßenbahnreinigungsbetriebsmitwe Müller das Zeißische gezeugt hat und daß Fräulein X die schweren Beleidigungen gegen Fräulein Y zurücknimmt und Abbitte leistet. Auch erfährt ihr noch rechtzeitig, daß die Möbel, die der Herr U. verkaufen will, gar nicht seine Möbel sind, sondern seiner Frau gehören, die mit ihm in Scheidung lebt. Das hat man aber schon immer gesagt: diese Ehe . . . (doch das geht euch nichts an, Herrschaften! kümmert euch gefälligst um eure eigenen Angelegenheiten!). Und die Frau U. verkauft ihren alten Divan, um sich einen Couch (Sprich: Kautsch) anzuschaffen. Ihr Mann war dafür. Na, für den wird sie auch nicht mehr viel kriegen (für den Divan). Und dann die Kino-Programme! Da brauchen wir nun wirklich hinter keiner Großstadt zurückzusehen. Unsere Vina liest immer die Programme ganz genau und dann sieht sie sich die ausgestellten Filmfotos an; deshalb braucht sie nur selten ins Kino zu gehen. Früher einmal inserierte auch das Städtische Schauspielhaus: „Wo wird geliebt, gelacht, getanzt, geknufft? — Im Städt. Schauspielhaus.“ Aber da fanden ein paar alte Inzimmern auf, solche, die nun einmal durchaus nicht mit der Zeit mitgehen wollen, und schimpften aufs Theater; und erreichten es auch, trotzdem sich der Magistrat vor der Stadtverordneten-Versammlung für die Knufferei einsetzte, daß selbige abgeschafft wurde.

Manchmal sind in den Inseraten versteckt auch kleine neckische Spitzbübereien. So etwa: „Mag, ein Unglück ist geschehen! Amanda.“ Am nächsten Tag: „Amanda! Was ist los? Gib Nachricht! Mag.“ Am 3. Tag: „Mag! In meinen neuen Strümpfen ist eine Masche aufgegangen. Amanda.“ Am 4. Tag: „Ich sage Dir doch immer, Du sollst Strümpfe nur bei L. u. Co. kaufen! Morgen ist Ausverkauf. Geh hin! Mag.“ Oder ein Preisauschreiben, das dir die Möglichkeit gibt, ein siebensteiliges Schlafzimmer zu gewinnen, wenn du den Schlagertext erträgst: „Das ist die Liebe der Mat . . .“ (folgt in Zeichnung ein Hosensträger). Reisend sind oft auch Geiratsinzerate. Z. B. so: „Reisungsbehe. Suche für meine Großmutter, 51 Jahre, stattliche Erscheinung, natur-, musk-, kunst-, literatur- und radio-

liebend, m. Aussteuer, eigenem Heim m. Kanarienvogel und etwas Vermögen, ohne Anhang, passenden Lebensgefährten aus vornehmer Familie in gesicherter Position (Fabrikbesitzer oder höh. Beamter bevorzugt), nicht unter 25 Jahren. Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung.“ In einem ordentlichen Zeitungsunternehmen dürfte es aber nicht vorkommen, daß ein Inserat drei Jahre liegen bleibt, ehe es gedruckt wird; denn ich lese da, daß eine Sparbank sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, Ersparnisse zu verwalten. Wieso Ersparnisse? Gibt es doch schon lange nicht mehr.

So dreht sich da als ein Kaleidoskop von Ereignissen und Nichtigkeiten, Freuden und Nöten, Studien und Anbieten, ein- bis elfspaltig das Leben und Treiben in Stadt und Land, in buntem Regen: Wohltätigkeits- und Wohlfahrtsvereine, Gesehlschaften und möblierte Zimmer, Jugendvorstellung und Nachhilfestunden, Geschäftsübergabe und Zwangsversteigerung, Auto-Anruf und Schuhbesolankst, Radiogeschäft und Erholungsurlaub, Gänseessen und religiöse Vorträge, Staubhauger und Kinoprogramm, gebrauchte Pianos und Brennschwarten, Vorstandssitzung und öffentliche Abbitte, Maskenball und Mäßigkeitsverein.

Alles in den Inseraten. S. Ervus.

* Die Feuerungsabgaben für Memel am 15. Januar. Nach der litauischen Kalorien-Unterhaltungsbetrug das monatliche Existenzminimum in

der Stadt Memel am 15. Januar für eine Person 106,87 Lit, im Jahre 1913 95,47 Lit. Gegenüber der Vorkriegszeit ist dies eine Steigerung um 11,9 Prozent. Für eine Familie, bestehend aus zwei Personen, betrug das monatliche Existenzminimum 162,31 Lit, im Jahre 1913 153,70 Lit. Die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit beträgt hier 5,6 Prozent. Eine Familie, bestehend aus fünf Personen, darunter drei Kinder im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren, benötigte als monatliches Existenzminimum 245,47 Lit. Im Jahre 1913 betrug das Existenzminimum für eine solche 241,05 Lit. Hier beträgt die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit 1,8 Prozent.

* Der Weg Strandvilla-Försterei für Kraftfahrzeuge gesperrt. Die Städtische Forstverwaltung teilt uns mit, daß infolge der anhaltenden nassen Witterung die Wegstrecke Strandvilla-Försterei für den Automobilverkehr und auch für alle anderen Kraftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt wird. Die Sperre war notwendig, um eine weitere schwere Beschädigung, die besonders durch den Verkehr mit Automobilen entsteht, zu vermeiden und um die vorgesehene Instandsetzungsarbeiten zu sichern. Die Sperre ist im Einvernehmen mit der Wegpolizeibehörde erfolgt und wird, sobald wie möglich, es heißt sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, wieder aufgehoben. Im eigenen Interesse der Kraftfahrzeugsbesitzer liegt es, wenn das Verbot allgemein beachtet wird und der Weg bald wieder seinen alten ordnungsmäßigen Zustand erlangt.

* Die Tausendzweite Nacht. Scheich Ustaf hat, wie uns die Spielvereinigungen mitteilt, seine Anwesenheit auf dem diesjährigen Winterfest „Die Tausendzweite Nacht“ nunmehr endgültig zugesagt. Seinen Harem wird er, entgegen anders-

lautenden Gerüchten, um den europäischen Sitten Rechnung zu tragen, nicht mitbringen. Uebrigens scheint der alte Herr ganz froh zu sein, wenn er bei dieser Gelegenheit einmal allein ausgehen darf. Dagegen befindet sich in seinem Gefolge eine Reihe arabischer Sportsleute und Späkmacher, die, ebenso wie die aktiven Mitglieder der Spielvereinigungen, den Festteilnehmern die Zeit verkürzen helfen werden. Gewiß wird es allerdings viele geben, denen es lieber wäre, wenn am 30. Januar im Schützenhause die Zeit verlängert würde; aber eine solche Kunst ist leider noch nicht erfunden. Dafür werden, in bunter Abwechslung und ohne eine einzige Minute Pause, die Arbeitenden und die Tanzmusiken von Punkt einhalb neun Uhr ab dafür sorgen, daß niemand Gelegenheit findet, über das Dahinschwinden der Zeit im besonderen und über die scholastischen Zeiten im allgemeinen nachzudenken. Eins freilich muß schon jetzt und von vornherein ehrlich eingestanden werden: daß dreihundert bis vierhundert Herren, nämlich alle, welche an der üblichen Mitternachts-Polonaise teilnehmen werden, mit einer . . . aber wozu denn alles veratzen? Es wird sich schon zeitig genug herausstellen.

* „Eine Reise um die Erde“. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß am morgigen Freitag in der Aula des Luisengymnasiums Professor Dr. Schott von der Hamburger Universität einen Vortrag über das Thema „Geographische Charakterbilder von einer Reise um die Erde“ hält.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustspiel, 8 Uhr.

Apollo-Bühne: „Niemandstand“, 5 und 8½ Uhr.

Kammer-Bühne: „Rango“, 5 und 8½ Uhr.

Capitol-Bühne: Jugendvorstellung, 3 Uhr.

Volkspartei muß stärker werden!

„Denn mit der Volkspartei steht und fällt der Mittelstand und das Bürgertum!“

Auf der Versammlung der Memelländischen Volkspartei, die am Mittwoch, dem 20. Januar, im Schützenhause in Memel stattfand, und über die wir ausführlich auf der dritten und vierten Seite dieser Beilage berichten, sprach als zweiter Redner der

Hg. Meyer

Er führte folgendes aus:

Obwohl wir heute keine Wahlversammlung haben, ist doch der große Saal des Schützenhauses fast bis auf den letzten Platz gefüllt; das ist uns eine außerordentlich große Freude und Genugtuung. Wenn die Memelländische Volkspartei heute mit einer solchen großen Versammlung vor die Öffentlichkeit tritt, dann ist dies auch ein Beweis dafür, daß sie nichts zu verbergen hat, daß ihre Abgeordneten mit gutem Gewissen Zeugnis ablegen können über die Arbeit und das Wirken der Partei. Von übervoller Seite wird diese Versammlung, wie alles, was wir tun, sicher ganz anders gedeutet werden. Von uns ist jedoch Wert darauf gelegt worden, gerade vor einer solchen großen Versammlung einen Weiberblick zu geben über die Kämpfe und die Arbeiten, über das Gelingen und Mißlingen unseres Vorgehens. Außerdem soll diese Versammlung den Zweck haben, uns den Nationanzboden für weitere schwere Arbeit, die uns noch bevorsteht, zu geben. Wir stehen heute wohl erst am Anfang der Auswirkungen dieser ungeheuren allgemeinen Weltwirtschaftskrise. Wir haben schon gehört, daß von bestimmter Seite Forderungen aufgestellt worden sind, und daß wiederum neue Gesetze und Anträge in der nächsten Landtagsitzung eingebracht werden sollen.

In solchen außerordentlichen Zeiten ist es äußerst wichtig und notwendig, sich die Verbundenheit und das verständnisvolle Mitarbeiten aller derjenigen Kreise zu sichern, welche sich zu uns bekennen.

Bedauerlich ist allerdings, daß sich viele führende Persönlichkeiten, Persönlichkeiten besonders aus der Wirtschaft, gestraubt haben, für den Landtag zu kandidieren. Wer von uns etwas verlangt, der muß auch den Mut haben, sich zu uns offen zu bekennen, er muß auch, wenn es notwendig ist, bereit sein, die Verantwortung zu übernehmen und, wenn es sein muß, auch Opfer zu bringen. Leichter ist es vielleicht, Abgeordneter zu werden, als Abgeordneter zu sein; besonders bei uns, wo es in unseren kleinen Verhältnissen an Fachleuten und Spezialisten auf den verschiedensten Gebieten mangelt. Was in großen Parlamenten Hunderte von Abgeordneten auf ihre Fachleute und Spezialisten verteilen, das muß bei uns durch wenige Personen geleistet werden. Diese Aufgabe ist auch bei der Beurteilung unserer Tätigkeit im Landtag zu berücksichtigen.

Uns in der Volkspartei, die ein Konglomerat der verschiedensten Berufe und Stände bildet, ist es nicht immer einfach, zu arbeiten, einfach deshalb nicht, weil wir es nicht mit einem Beruf zu tun haben. Mit wem haben wir es nicht alles zu tun? Zu uns gehören zunächst die Kaufleute, und unter ihnen die Industriellen und Großkaufleute, Kolonialwarenhändler, Gastwirte, Detailisten usw., dann kommen die Handwerker, das große Heer der Beamten der verschiedensten Kategorien, Fischer, Moorolonisten, freie Berufe usw. Da haben die Parteien, die nur einen Beruf vertreten, wie die Landwirte und die Arbeiter, es einfacher. Allen recht machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Aber eins, glaube ich, dürfen wir für uns in Anspruch nehmen, nämlich die Aufgabe, daß wir guten Willen gezeigt haben, unseren Wählern und dem Memelgebiet zu dienen.

schon zum Teil kompensiert werden. Wir sind stets gezwungen, uns eine Mehrheit zu suchen. Gott sei Dank gibt es im Landtag nicht eine Partei oder mehrere Parteien, die über eine ausschlaggebende Mehrheit verfügen. Es ist bekannt, daß die Landwirtschaftspartei danach strebt und sich in diesem Punkte mit dem Litauischen Block begebenet. Wenn es dazu käme, dann wäre keine Gewähr für einen entsprechenden Ausgleich aller Berufsgruppen gegeben, dann hätten wir es bei den Entscheidungen und Beschlüssen mit der Diktatur eines Berufsstandes zu tun, von dem die anderen Berufe sicher nicht viel zu erwarten hätten.

Es ist uns häufig der Vorwurf gemacht worden, daß wir uns zuviel mit der Landwirtschaftspartei einließen, ebenso wie der Landwirtschaftspartei der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich in der Gefolgschaft der Volkspartei befände. Weder das eine noch das andere trifft zu. Es ist selbstverständlich, daß die beiden Parteien, die die Regierung gebildet haben und in allen autonomen Fragen Schulter an Schulter stehen, mehr aufeinander angewiesen sind, und auch deshalb, weil es nur möglich ist, mit der Volkspartei und der Landwirtschaftspartei eine sichere Mehrheit zu bilden. Trotzdem haben wir im Interesse unserer Wählererschaft versucht, auch eine andere Mehrheit zu finden. Leider ist uns dies nicht immer gelungen. Ich erinnere nur daran, daß selbst die Sozialdemokratische Fraktion für das Aufhebungs-Sperrgesetz und gegen die Aufwertung gelöschter Hypotheken gestimmt hat. Die Behandlung der sogenannten Spargesetze hat unter einem noch ungenügenden Stern gestanden. Infolge monatelanger Erkrankungen des einen Abgeordneten waren die Mehrheitsverhältnisse im Landtag noch enger geworden. Um mit der Linken eine Mehrheit zu bilden, fehlte uns ein Abgeordneter, der im letzten Wahlkampf durch das Auftreten einer Splitterpartei verloren gegangen ist. Soweit ich mich erinnern kann, ist es wohl niemals der Fall gewesen, daß wir eine Mehrheit mit dem Litauischen Block und den beiden linken Parteien gebildet haben. Es ist aber möglich, eine Mehrheit mit den beiden linken Parteien und einem Abgeordneten des Litauischen Blocks zu bilden, auch das ist selten vorgekommen, weil eben dieser Abgeordnete auch sehr unsicher und unzuverlässig ist. Bei der Behandlung der Spargesetze war aber selbst diese Möglichkeit einer Abstimmlung mit 15 gegen 14 ausgefallen, eben weil es nur 28 Abgeordnete gab. Wie wichtig wäre es gewesen, wenn man bei der Behandlung der Spargesetze zur Stärkung der Position der Volkspartei diese Möglichkeit hätte in die Waagschale werfen können. Im günstigsten Falle konnte im Landtage Stimmengleichheit zustande kommen, bei welcher nach der Geschäftsordnung alle Änderungsanträge unter der Tisch fallen. Dazu kam nun noch, daß, wie schon mein Vorredner ausgeführt hat, die Finanzkommission durch den Abgeordneten Dorchert eine neue Zusammenlegung erfür, daß dort die Volkspartei in dem Kampfe um die Sparmaßnahmen allein gelassen wurde, daß die Wirtschaftskommission eine Mehrheit von landwirtschaftlichen Stimmen besaß und so in diesen Kommissionen Beschlüsse zustande kamen, die, so unangenehm sie uns auch waren, durch Änderungsanträge im Plenum nicht mehr beseitigt werden konnten, weil uns eben dazu ein Abgeordneter fehlte.

So ist es uns mit verschiedenen Beschlüssen ergangen und u. a. auch mit dem leidigen Besoldungsstarif für die Jungelöhner. Gestatten Sie, daß ich bei dieser Gelegenheit etwas länger verweile, ich bin dazu gezwungen, weil sie schon sehr häufig verdröht und zum Gegenstand der Sache gemacht worden ist. Sie, meine Damen und Herren, werden sich daran erinnern, daß auf die Initiative unseres Direktoriums hin schon im August vorigen Jahres eine Sparkommission zusammengefaßt wurde, die sich mit Sparmaßnahmen in der Verwaltung usw. beschäftigen sollte, und es ist selbstverständlich, daß sich kein Verantwortungsbeuwerder der Notwendigkeit von Sparmaßnahmen auf allen Gebieten in einer so schwierigen Zeit ver-

schließen wird. In dieser Sparkommission kam nach monatelangen Kämpfen, über die ich wohl nichts weiter zu sagen brauche, das Spargesetz in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes zustande. Dieser Entwurf wurde der Zentralarbeitsgemeinschaft der Beamten und Angestellten zur Stellungnahme zugeleitet, und es hat diese Berufsorganisation sich mit dem Entwurf im ganzen einverstanden erklärt und nur einige Änderungen gewünscht, die später vorgenommen wurden. Daraufhin ist das Gesetz vom Direktorium dem Landtage zugeleitet; es ist in erster Lesung angenommen und daraufhin der Finanzkommission des Landtages überwiesen worden. Und nun in dieser Kommission ist infolge ihrer neuen Zusammenlegung eine Ausnahmebehandlung der Jungelöhner gegenüber den Diätaren der anderen Beamtenkategorien herausgefunden, die in dem Gesetzentwurf nicht vorgesehen war.

Dieses ist eine Ungehörlichkeit, eine Unbilligkeit, die nicht scharf genug bekämpft werden kann.

Ich habe meinerseits auch alles versucht, um sie zu beseitigen. Ich habe sie in der Fraktion zur Sprache gebracht und habe dann noch kurz vor der zweiten Lesung eine interfraktionelle Sitzung mit der Landwirtschaftspartei erbeten, die auch bewilligt wurde, und ich habe in dieser auf die Unhaltbarkeit jener Bestimmung hingewiesen. Es wurde

seitens der Landwirtschaftspartei aber erklärt, daß sie eine Herabsetzung des Besoldungsstarifs für die Jungelöhner nicht zulassen könne, sie halte das vorgesehene Gehalt für ausreichend, noch eher für zu hoch und sie würde gegen das ganze Gesetz, ja auch gegen die anderen Gesetze, sowie gegen den Etat stimmen, falls etwas daran geändert werden würde.

Und das, meine Damen und Herren, bedeutete unter Umständen eine Regierungskrise, da das Direktorium in verantwortungsbewusster Weise erklärt hatte, daß es die Verantwortung für die Weiterführung der Verwaltung und Wirtschaft nicht übernehmen könne, wenn die Mehrheitsparteien nicht bis zum 1. Januar 1932 einen ausbalancierten Etat schaffen. So blieb mir nichts anderes übrig, als zu beantragen, wenigstens Härten auszugleichen, Härten, die darin bestanden, daß den Jungelöhnern nicht einmal durch die Finanzkommission die Sozialzulagen zugebilligt worden waren. Die Landwirtschaftspartei erklärte, auch gegen diesen Antrag stimmen zu wollen, war aber damit einverstanden, daß ich eine Mehrheit suche. Wenn ich sie fände, wolle man deshalb nicht gegen das ganze Gesetz usw. stimmen. Und an diesem Tage, es war der 17. Dezember, fehlten zwei landwirtschaftliche Abgeordnete und es war deshalb möglich, eine solche Mehrheit zu finden. Und nun, meine Damen und Herren, werden sich viele von Ihnen darüber gewundert haben, daß wir an diesem Tage die günstige Gelegenheit nicht ausgenutzt und mit der Linken zusammen alle uns unangenehmen Bestimmungen und Gesetze über den Haufen gestimmt zu haben. Das durften wir nicht machen, weil die Landwirtschaftspartei sich vorher dessen verifiziert hätte, daß das nicht geschehen werde. Wenn wir das hätten machen wollen, wäre die Sitzung nicht angefeht worden, sie wäre verschoben worden. Unter diesen Umständen blieb mir also im Plenum des Landtages auch nichts anderes übrig, als gegen die ungleiche Behandlung Stellung zu nehmen, zu protestieren und nur den Änderungsantrag betreffend die Sozialzulagen annehmen zu lassen. Das war der tatsächliche Verlauf dieser leidigen Angelegenheit, aber sie ist bei den Mehrheitsverhältnissen im Landtage so sehr typisch für die Schwierigkeiten, die die Volkspartei bei Durchsetzung ihrer Wünsche und Forderungen hat, daß ich glaube, sie Ihnen etwas ausführlicher vorzuführen zu müssen.

Und nun, meine Damen und Herren, was folgt daraus?

Sie erkennen daraus, daß die Volkspartei für die Durchführung ihrer Absichten im Landtage stär-

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19,35: Konzert. 21,40: Märsche, Walzer, Tangos.
- Königsberg-Scilla (Welle 276). 7: Konzert. 12: Schallplatten. 13,05: Konzert. 15,45: Kinderfunk: „Schuleben um das Jahr 2000“. 16,15: Frauenstunde (Sollen wir unseren Kindern Märchen erzählen). 16,45: Teemuffel. 17,45: Landwirtschaftlicher Vortrag: Was ist eine Beispielwirtschaft? 18,30: Unterhaltungskunde. 20: von Washington: „Wörter man in Amerika spricht“. 20,15: Sinfoniekonzert. Königsberg-Scilla (Welle 1635). 6,50: Frühlingskonzert. 12: Schallplatten. 14 und 16,30: Konzert. 20: Wörter man in Amerika spricht. 20,15: Komische Oper: „Die verkaufte Braut“. Anschließend: Konzert.
- Langenber (Welle 472). 18,40: Englische Unterhaltung. 19,15: Drei Deutsche sprechen miteinander. 20: Abendkonzert. 23: Konzert.
- Mählader (Welle 360). 17,05: Konzert. 20: Oper: „Die schallhafte Witwe“. 23: Tanzmuffel.
- Wien (Welle 517). 20,15: Die Schwestern und der Fremde. 22,40: Tanzmuffel.

er werden muß. Mit acht von 29 Abgeordneten lassen sich die Belange des memelländischen Mittelstandes, des gesamten Bürgerturns, nicht so wirksam vertreten, wie es im Interesse des Ganzen unbedingt erforderlich ist. Eine Schwächung der Volkspartei bedeutet demnach eine gar nicht wieder gut zu machende Schädigung der Interessen des Mittelstandes.

Eine Hauptaufgabe der Volkspartei kann deshalb nur die sein, möglichst zu verhindern, daß überspannte Forderungen erfüllt werden, es kann ihre Aufgabe deshalb nur sein, Schlimmeres zu verhüten. Und das ist z. B. auch bei dem

Notopfergesetz

gelingen. Sätte sich die Volkspartei, meine Damen und Herren, bei diesem Gesetz ausgeschaltet, Sie können sich darauf verlassen, daß dann noch eine ganz andere Belastung der Wirtschaft usw. herauskommen wäre. Ihr ist es zu verdanken, daß von den im ganzen mehr als 10 000 freien Beamten nur 620 bis 630 zu einem Notopfer im Betrage von 5 bis 7 Prozent des Reineinkommens und bei Beherbehalten und je einem Kind um je 1 Prozent weniger herangezogen werden. Die Beamten werden mit 6 bis 13 Prozent ihres Gehaltes besteuert, und wenn man dabei bis auf 300 Vit herabgegangen ist, so ist das eine derartige Unbilligkeit, daß ich in diesem Punkte nicht habe mitmachen können. Ich habe trotz lebhaften Einspruchs von gewisser Seite dagegen gestimmt, denn von einem, der nicht viel hat, kann man nichts mehr nehmen.

Und nun, was den

Steuereid

anbetrifft, so kann ich Ihnen nur sagen, daß dieser Gedanke aus den edelsten Motiven entsprungen ist. Gut eingeweihte und zuverlässige Steuerbeamte haben uns versichert, daß leider die Steuerdrückbergerei so groß ist, daß wenn wir die Steuern richtig erfassen würden, es überhaupt keines Notopfers bedürfte. Es ist jener Gedanke deshalb nur aus der Absicht entsprungen, Belastung der Wirtschaft durch ein Notopfer zu vermeiden und dieses so erträglich wie nur möglich zu machen. Und ist es nicht, meine Damen und Herren, geradezu ein Verbrechen, wenn man die ehrlichen Steuerzahler, die ihre Steuern auf Heller und Pfennig entrichten, noch mit einem Notopfer bestraft, um die Drückberger laufen zu lassen? Der Gedanke einer schärferen Steuererfassung, wie er eben den Einkommensverhältnissen entspricht, ist durchaus noch nicht fallen gelassen worden. Der Gesetzentwurf ist nunmehr der Rechtskommission zur weiteren Behandlung überwiesen worden. Es mag in der Eile, in der die Besetze vor Weihnachten durch den Landtag gesandt werden müßten, um zum 1. Januar 1932 den Etat sicherzustellen, nicht ganz der richtige Weg vorgeschlagen worden sein. Die Volkspartei hat sich, bald nach der zweiten Lesung, für Aussetzung des Gesetzentwurfes schon entschieden gehabt, bevor die von der Handelskammer ausgegangene Veröffentlichung in der Presse erfolgte. Ich betone das ausdrücklich, weil von gewisser Seite behauptet worden ist, daß die Volkspartei erst durch jene Veröffentlichung dazu veranlaßt worden wäre. Ich bin am Tage, bevor jene Veröffentlichung erschien, selbst in der Handelskammer gewesen und habe dort die Erklärung abgegeben, daß die Volkspartei sich für Aussetzung des Gesetzentwurfes erklärt habe.

Die erste schwierige Periode der Spargesetze ist vorüber. Offenkundig ist es damit sein Bewenden. Es ist außer Zweifel, daß die Spargesetze hier und dort „eingeschlagen“ und Härten mit sich gebracht haben. Aber ich glaube, sagen zu können, daß die Härten umso eher zu ertragen sein werden, wenn damit erreicht werden würde, daß infolge dieser getroffenen Maßnahmen das memelländische Bürgerturn aufgeweckt und aufgerichtet werden würde, um sich noch enger und fester zusammenzuschließen. So man sich einer wird in der Zeit zur Bestimmung gerufen worden sein. Sind diese Spargesetze nicht gewissermaßen ein Alarmzeichen, ein Signal zur Sammlung gewesen? Noch ist es nicht zu spät, noch kann die Sammlung erfolgen. Der erste schwere Angriff ist im ganzen abgeschlagen und wir sind noch sozusagen mit einem blauen Auge davongekommen.

Soviel steht fest, daß mit diesen Maßnahmen Kaufleute, Industrielle, Handwerker, Beamte, Angestellte usw. bis über die äußerste Grenze hinaus angegriffen worden sind und weiter nichts mehr hergeben können.

Das soll denjenigen gefast sein, die bereits neue Forderungen aufgestellt haben. Das diese eine Politik treiben, bei der der einen Seite nicht geholfen und dabei alles kaputt gemacht wird. Ich stimme mit allen denjenigen überein, die da behaupten,

daß zur Vinderung der Wirtschaftsnot hier nur ein ausreichender Finanzanteil von der Zentralregierung beitragen kann.

In diesem Punkte glaube ich, werden sich alle Memelländer einig sein, und wir sind auch bereit, uns

in dieser schwierigen Frage zu einigen, wie wir überhaupt bereit sind, uns auch in allen anderen strittigen Punkten mit der Zentralregierung zu verständigen.

Meine Damen und Herren, einer unserer obersten Leitsätze der Volkspartei ist immer der gewesen, dem Staate zu geben, was des Staates ist. Aber ich darf auch behaupten, daß

die Volkspartei sich in dem Eintreten für die autonomen, seien es materielle und ideelle, Rechte von keiner anderen Partei übertreffen lassen wird

Wir wollen die Autonomie auch nicht überschätzen und nicht mehr aus ihr machen als was sie ist. Aber was wir ererbt von unseren Vätern haben und was uns in der Konvention verbrieft ist, das wollen wir, wenn es notwendig ist und sein muß, auch immer von neuem erwerben, um es zu besitzen.

Deshalb Ihr Volksparteieller, Memelländer, stellt Euch auf den Boden der gegebenen Tatsachen und schließt die Reihen und haltet zusammen

Hat die jüngste Vergangenheit uns nicht mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt, wie bitter notwendig eine starke Partei der Mitte und eine noch stärkere Volkspartei ist? Links und rechts von uns stehen starke Berufsgruppen. Die memellän-

dische Volkspartei als ausgleichender Faktor zwischen ihnen muß so stark werden, anwachsen und einzig sein, daß sie zusammen mit einer dieser Seiten das Übergewicht über die andere haben kann.

Es gibt keine andere Organisation im Memelgebiet, in der das memelländische Bürgerturn sich so auswirken und seinen Platz erkämpfen und schützen kann, wie in der Memelländischen Volkspartei. Denn mit der Volkspartei da steht und fällt der Mittelstand und das Bürgerturn

Darum Ihr Handwerker und Kaufleute, Beamte und Angestellte, freie Berufe und Pensionäre, Moorolonisten und Fischer, Kriegsbeschädigte, Rentner und Gläubiger und wie für alle helfen müget, so verschieden auch Euer Beruf und Euer Herkunft ist, Ihr habt doch ein gemeinames Schicksal, der eine ist nichts ohne den andern, aber alle zusammen könnt Ihr eine Macht bilden, mit der man rechnen muß. Darum tretet zusammen und bildet einen festen Block, der immer härter und härter werden muß. Soviel steht fest, daß dieser Block des Bürgerturns im Memelgebiet nur gehalten und gesichert werden kann mit einer Volks- und diese Volks- soll lauten: „Es lebe die Volkspartei und unser Memel!“ (Voraussetzung: Beifall und Bravorufe.)

ganz geringen Teil um Angehörige fremder Staaten. Unter den letzteren waren die Mehrzahl ehemalige russische Staatsangehörige.

h. Polangen soll Stadt werden. Dem Kurort Polangen sowie dem Städtchen Pilvitischis sollen demnächst Stadtrechte eingeräumt werden. Die von den Bewohnern der genannten Orte eingereichten Gesuche an das Innenministerium werden zurzeit geprüft und wahrscheinlich schon in kurzer Zeit im Sinne der Antragsteller entschieden werden.

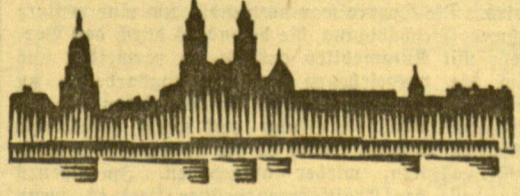
h. Die Wahlen zur Krankenkasse. Von den eingereichten Voten zu den Krankenkassenwahlen sind jetzt 19 Voten mit insgesamt 215 Kandidaten endgültig bestätigt worden. Von diesen Voten entfallen zwei auf die Raumer Vorstadt Schanzen, fünf auf die Altstadt und die übrigen Voten auf die andern Bezirke der Stadt.

h. Neue Uniform für die Polizei. Wie verlautet, ist im Innenministerium eine Kommission gebildet worden, die sich mit der Ausarbeitung einer neuen Uniform für die Polizei befassen soll.

h. Invaliden in Litauen. Nach statistischen Erhebungen gibt es zur Zeit in Litauen etwa 14 000 Invaliden, von denen 4067 männlichen und die übrigen weiblichen Geschlechts sind.

h. Ueberfall. In der Vorstadt Schanzen überfielen am Montagabend drei junge Männer einen wachhabenden Polizisten; dieser wurde durch einen Messerstich leicht verletzt. Die drei Täter konnten verhaftet werden.

h. Diebstehbande aus Riga in Kaunas. In diesem Winter mehren sich in Kaunas und in den Vororten die Einbrüche und Ueberfälle. Der Kriminalpolizei fiel es auf, daß bei zahlreichen Einbrüchen immer die gleichen Methoden angewendet worden waren. Man vermutete daher, daß es sich um eine gut organisierte, „eingewanderte“ Diebstehbande handelte. Die eingehendsten Ermittlungen führten denn auch zu der Verhaftung von vier erst vor kurzem in Kaunas aus Riga angekommenen Dieben, die auch der letzten Polizei bereits gut bekannt sind. In Kaunas traten sie am Tage als Agenten eines ausländischen Photoateliers auf. Unter diesem Deckmantel war es ihnen leicht, Gelegenheiten zu Diebstählen auszunutzen. Sie machten verschiedentlich gute Beute. So fielen ihnen in einer Wohnung an der Gardino-Gasse verschiedene Goldstücke und größere Geldbeträge in die Hände. Auch entwendeten sie verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und andere leicht mitzunehmende Gegenstände. Die Kriminalpolizei ist



Kaunas, 21. Januar

Errichtung eines Handelsgerichts

h. Die Frage der Errichtung eines Handelsgerichts in Litauen wird zurzeit von verschiedenen Wirtschaftsverbänden im Einvernehmen mit den zuständigen Regierungsstellen erörtert. Es sind verschiedene Entwürfe zu einem Statut des Gerichts in Bearbeitung, die demnächst dem Staatsrat unterbreitet werden sollen. Das Gericht soll sich aus einem beamteten Vorsitzenden und sieben für ein Jahr gewählten Beisitzern aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Genossenschaften und Banken zusammensetzen.

Um den Stützungspreis für Butter

Mit Rücksicht auf die immer schwieriger gewordene Ausfuhr von Butter hat die Raumer Landwirtschaftskammer beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Stützungspreis für Butter so zu bemessen, daß den Lieferanten für Milch nicht weniger als 4 Cent je Prozent Fettgehalt gezahlt werden.

* Beamte in Litauen. In Litauen (einschließlich Memelgebiet) werden 27 500 Beamte beschäftigt; davon in verschiedenen Ämtern in Kaunas 7031. In anderen Orten Großlitauens sind insgesamt 18 170 Beamte und im Auslande 123 Beamte tätig.

h. Einbürgerung. Im Jahre 1931 sind von der Einbürgerungskommission in 70 Sitzungen über 500 Gesuche betreffend Gewährung der litauischen Staatsangehörigkeit behandelt worden. 291 Familien mit 2630 Angehörigen wurde die litauische Staatsangehörigkeit zuerkannt, während die Gesuche von 215 Familien abgelehnt wurden. Bei den neu Einbürgererten handelt es sich meistens um Personen aus dem Wilna-gebiet und nur zu einem

mit der Auffklärung der Diebstahle beschäftigt. Die Bemühungen der Polizei werden dadurch erschwert, daß die geschädigten Einwohner meistens verspätet Anzeige erstatten.

h. Feuer. — Diebstahl. — Ueberfall. In einer Konditorei in der Raites-Aleja brach am Dienstag nachmittag infolge Ueberheizung eines Ofens ein Brand aus, der jedoch von dem Dienstpersonal und den anwesenden Gästen gelöscht werden konnte. Größerer Schaden ist nicht entstanden. — In dem Kolonialwarenladen Stryklos-Gatve 91 drangen Diebe ein, öffneten die Kassenkassette und entwendeten daraus etwa 100 Vit. Außerdem nahmen sie auch eine goldene Uhr mit. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. — In der Nähe der Vorstadt Panemune wurde ein Arbeiter auf dem Nachhausewege von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihn zur Herausgabe seiner Burschenschaft aufforderten. Als der Mann erklärte, daß er kein Geld bei sich habe, durchsuchten die Räuber seine leeren Taschen und ließen ihn dann unbehelligt weitergehen.

ph. Poniewiez, 20. Januar. [Verschiedenes.] In der Nacht zum Sonntag ist in der Kolonialwarenhandlung an der Respublikos-Gatve Nr. 23 ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher hatten von der Hofseite ein Stück aus dem Backwerk ausgebrochen und waren auf diese Weise in den Laden eingedrungen. Scheinbar hatten die Diebe es nur auf Geld abgesehen. Da sie aber in der Kasse, die sie gewaltsam öffneten, kein Geld fanden, nahmen sie nur einige Konzeren und Konfitüren mit. Die übrigen Waren liegen sie unberührt. Im demselben Tage wurden aus der Wohnung eines gewissen Heermann an der Umerges-Gatve Nr. 54 ein Herrenpelz, einige Mäntel und verschiedene Lebensmittel gestohlen. Einige Tage vorher wurde in einem Lebensmittelgeschäft, das dem Kaufmann Lewin gehört, ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei wurden Waren für einige hundert Vit gestohlen.

wd. Dewirhan, 21. Januar. [Vom Markt.] Der am Montag hier abgehaltene Markt war mit Produkten aller Art reich besetzt. Butter kostete 1—1,20 Vit je Pfund und Eier 12—13 Cent das Stück. Roggen sollte 10 Vit, Weizen 18—20 Vit, Gerste 16 Vit, Hafer 8—10 Vit, Mais 16—18 Vit und Kartoffeln 3,50—4 Vit je Zentner kosten. Auf dem Viehmarkt kosteten junge frischmilchende Kühe 300—350 Vit, ältere Kühe 180—200 Vit und 4—7 Zentner schwere Bullen 80—100 Vit. Saugkälber waren für 15—20 Vit und ein Paar 4—6 Wochen alte Ferkel für 10—12 Vit zu haben.

o. Schaft, 21. Januar. [Neuer.] Dieser Tage brannten die Scheune und das Wohnhaus eines Besitzers im Dorfe Kuljiskai bis auf die Grundmauern nieder. Der entstandene Schaden beträgt etwa 10 000 Vit. Auch im Dorfe Piliuniai wurde eine Wirtschaft mit allem Inventar ein Raub der Flammen.

o. Kurwialaten, 21. Januar. [Marktbericht.] Auf dem Wochenmarkt, der dieser Tage hier stattfand, kostete Weizen 16 Vit, Roggen 18 Vit, Gerste und Hafer 8—9 Vit, Erbsen 11 Vit und Kartoffeln 3—3 Vit je Zentner. Butter kostete 2—2,50 Vit je Kilogramm und Eier 12 Cent das Stück.

* Plunge, 21. Januar. [Streik.] In einer hiesigen Spinnerei haben dieser Tage etwa 200 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der Lohn gekürzt wurde. Mehrere Arbeiter wurden festgenommen. Anscheinend haben sie Sabotageakte verübt.

h. Joniskis, 21. Januar. [Feuer.] In einer der letzten Nächte wurde im Dorfe Dumininkai die Scheune eines Landwirtes mit allen Getreidevorräten und Maschinen eingeschert. Der Schaden beträgt etwa 18 000 Vit. Der Brand dürfte auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sein.

Ostpreußen

Erz, 20. Januar. [Selbstmord] eines Schwines in der Dasee. Kürzlich mußte ein Ernter Fischer eines Morgens feststellen, daß sein Schlachtvieh Schwein aus dem Stall verschwunden war. Alle Nachforschungen nach dem kostbaren Vorkentier blieben ergebnislos. Es wurde nur soviel festgestellt, daß das Schwein an dem fraglichen Morgen auf der Strandpromenade spazierengehend gesehen worden war. Das Schwein blieb verschwunden, und man glaubte, daß es bereits irgendwo im Rostopf schmorte. Nun ist aber das Geheimnis des Schweines enthüllt. Einiges Tages fanden Fischer am Strand auf der Kurischen Nehrung einen noch ziemlich frischen Schweinekadaver, den das Meer ausgeworfen hatte. Das Schwein, dem der Instinkt vielleicht eingegeben hatte, daß es nun doch bald unter dem Messer sterben sollte, hatte es offenbar vorgezogen, den Tod im Meer zu suchen.

Kartoffeln

für die Brennerei werden laufend gekauft, auch bei Frost. Preis 3 Vit pro Zentner frei Brennerei. Bei größeren Posten Wagonabladungen bitte vorherige Anfrage.

Gutsverwaltung Schreitlaugens

Post Alsteinen, Kreis Pogegen. Telefon: Alsteinen Nr. 1. 18472

Ingenieur-Schule Weimar

Flugzeugbau, Fliegerschule, Papierfabrik, Eig. Lehrwerkstätten. Maschinenaubau, Elektrotechnik, Automobilbau. Deutschland. Prospekt anfordern.

Zum Bürgerfest in Rinten

am Sonnabend, dem 23. in der Verkehrsombus auch zu den Abendkassen in Saaleitzheimen.

Kämmerer Stellmacher

sucht zum 1. 4. 32 Gutsverwaltung Lieben bei Memel

Dendefrug

Lächtiges (9098) Bafettfräulein sucht R. Wilbath Siedestraße 243

Pöfeiten

Einen jüngeren Tischlergesellen stellt ein (9091) H. Hermann Tischlermeister Pöfeiten

Wiesen

Einen kräftigen, nicht unt. 16 Jahren alten Molkereilehrling sucht 1. Febr. oder später (9066) Molkerei Wiesen bei Jagunten

Bachschmied

m.eigenem Handwerkszeug zum 1. 4. 32 gel. Gut Antskischen bei Memel (9087)

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht
Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62
7. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Um Gottes willen, das darf sie gar nicht wissen. Sie hat ja keine Ahnung, wie das ist. Nein, da möchte ich dich doch bitten, Tante... Wenn ich erst etwas geworden bin, wenn ich einen Vertrag vorweisen könnte, wenn Muttchen Geld sieht...“
„Ja,“ sagte Frau Birringer mit humoristischem Verdrehen der Augen, „wenn Muttchen erst Geld sieht... na, abwarten.“
Im Grunde war sie erleichtert, daß hinter Gretas Ausbleiben nicht eine Liebhaft zu liegen lag. Man konnte freilich nicht wissen, ob nicht diese Passion für den Film, von dem auch sie nur eine ganz unbestimmte Vorstellung hatte, auf eine Leidenschaft für einen „Filmkünstler“ zurückzuführen war. Aber vorläufig klangen Gretas Erzählungen, wenn sie wahr waren — aber warum sollten sie es nicht sein? — nicht danach. Künstlerin? Man würde ja sehen. Schließlich, wenn es dem Mädchen gelang — läßlich war sie ja — sich vor ihrer Verheiratung in Ehren — und daß es in Ehren geschehe, dafür wollte sie schon sorgen — Geld zu verdienen, was war dagegen zu sagen? Ganz abgesehen davon, daß diese Kreise vielleicht auch Spitzen kaufen würden!
Inzwischen aber hatte Carl Bauer die Entscheidung gemacht, daß es ihm zumut und er nicht umhin konnte, die Familienehre zu retten. Unbedingt mußte etwas geschehen. Das Mädchen schien in gänzlich verkehrten Händen. Man sollte ihm nicht nachsagen, er hätte sich nicht um eine junge Verwandte gekümmert. Da glaubte man in Detmold, sie suchte sich in Berlin eine Bekehrinnen-

stelle, und nun ging sie zu fremden Herren auf ein Filmbüro!
Und so setzte er sich hin und schrieb an seine Tante folgenden Brief:

„Liebe Tante!
Wahrscheinlich weißt Du gar nicht genau, daß ich in Berlin bin. Darum möchte ich doch auch einmal etwas von mir hören lassen. Meine Studien machen gute Fortschritte. Ich bin einigen zukunftsreichen Entdeckungen auf der Spur, und ich kann wohl, ohne mich zu rühmen, sagen, ich erfahre von meinen Professoren alle Förderung, die ich mir wünschen kann.
Sehr gewundert hat es mich, Greta hier zu sehen. Ich traf sie gestern zufällig in der Elektrischen. Allein. Ich muß sagen, daß ich aufrichtig erstaunt war. Sie erzählte mir, daß sie bei einer Tante von uns, Elisabeth Birringer, wohne, die kennenzulernen ich bisher noch keine Gelegenheit hatte.
Liebe Tante, ich weiß ja nicht, was Du für Pläne in bezug auf Gretas Zukunft hast. Soviel ich weiß, war früher Euer Ziel, sie Lehrerin werden zu lassen. Aber nun höre ich zu meiner großen Verwunderung, daß Greta zum Film will. Ich weiß nicht, wie weit diese Aenderung auf Deine Intentionen oder auf den etwaigen Einfluß dieser Tante Elisabeth zurückzuführen ist. Aber ich muß doch sagen, daß mir dieser Entschluß, der so manches mit sich bringt, was in unseren Kreisen nicht üblich ist, durchaus unangebracht erscheint. Ein unbescholtenes junges Mädchen aus unsern Kreisen hat es nicht nötig, zu fremden Herren allein und unbegleitet auswärts zu gehen. Sie verkehrt auch augenscheinlich mit Filmkaufleuten.
Liebe Tante, ich möchte Dich nicht unnötig beunruhigen. Wenn Du willst, werde ich, obwohl meine freie Zeit äußerst beschränkt ist, die Angelegenheit in meine Hand nehmen und Greta

diesen unglücklichen Entschluß auszureinern versuchen. Um so mehr, als ich nicht sehen kann, was dabei Gutes herauskommen soll.
Also, wenn Du willst, vertraue Dich mir ganz an, und ich werde versuchen, alles Unheil zu verhüten. Ich werde Dir so bald wie möglich nähere Nachrichten zukommen lassen.
Mit den besten Grüßen Dein getreuer Neffe
Carl Bauer.“

Schon manches hatte Greta in den wenigen Tagen ihres Berliner Aufenthaltes gesehen, das ihre bisherigen Begriffe über den Hausen geworfen hatte. Aber der Unterschied zwischen einer Kinovorführung in Detmold und einer Berliner Großfilmpremiere übertraf alle ihre Vorstellungen bei weitem. Schon daß ihr Ballet, wie sie jetzt wahrte, auf einen nummerierten Platz lautete, wunderte sie. Aber staunend war sie stehen geblieben, als sie, dem großen Kinoplatz am Kurfürstendamm näherkommend, die Lichterfülle an der Fassade, das Gedränge am Eingang, die Klucht eleganter Autos gewahrte. Das war ganz so, wie man in Büchern von dem Auftreten weltberühmter Zensäre las. Ueber dem Portal spielte in grün, blau, gelb und rot ein elektrisches Feuerwerk. Die Köpfe Gennaras und ihrer Hauptpartner in riesengroßem Format wurden von Scheinwerfern bestrahlt. Leuchtfiguren bildeten den Titel „Das Weib auf Seide“, und an den Seiten prangten große Kästen mit bunten Diapositiven.
In der Kasse hing ein Schild: Heutige Aufführung ausverkauft. Vorverkauf — sie arbeiten also mit Vorverkauf hier! — von 11—1. Galonierie und Silberbetriebe Diener verteilten kleine Reste mit Aufzügen aus Italien, „der Heimat Gennara Crivellis“, und Programmhefte, deren Umschlag ein namhafter Künstler entworfen hatte. Im Foyer stieß man zunächst auf die Kulisse eines italienischen Hauses, um alsdann in eine Art

Palmenhain mit gemalten und perspektivisch geschickt gestellten Ausblicken auf italienische Landschaften zu geraten.
Alles wimmelte von Menschen. Saalbiener, Pagen, Programm- und Schokoladenverkäuferinnen, und Publikum. Greta gewahrte mit Schrecken, daß sie viel zu schlicht angezogen war. In Detmold ging man ins Kino, wie man gerade ging und kam. Hier sah sie Damen in großer Toilette und Herren im Smoking, und es schien nicht nur das Publikum der Vogen zu sein. Denn Vogen — das gewahrte sie jetzt beim Betreten des riesigen Saales — Vogen gab es wirklich. Herr Wilsen hatte keinen Witz gemacht. Drei Reihen logar, und auf dem Ballon und an den Seiten. Und hat der kleinen Kapelle von vier Mann in den Detmolder „Reichshallen“ war hier ein riesiges Orchester, das — ja, wahrhaftig, — Beethovens Siebente Symphonie spielte. Bloß so, zur Einleitung!
Gehobelt über so viel Pracht suchte Greta ihren Platz auf. Sie sah neben zwei hochtoppierten und geschminkten Mädchen, die eifrig schwabend aus einer Bonbonniere naschten. Der Platz rechts neben ihr war leer. Weiterhin ein Pärchen. Eine junge Dame in himmelblau mit bloßen Armen und ein dunkler magerer Herr mit einer mächtigen Sakemasse.
Der Beginn der Premiere war auf acht Uhr festgesetzt. Der Saal war überfüllt. Sogar in den Gängen standen Leute, und die Diener schleppten schweigend und unter immer wiederholten Ermahnungen, den Gang frei zu halten, Erfrischliche herbei. An den Eingangsstufen entwickelten sich lebhaft Diskussionen. Ein kleiner dünner Herr mit Schnurrbartchen, Hornbrille und stehenden schmalen Augen suchte hinter einem Diener etwas von „Wirtschaft“ her und behauptete, irgend etwas sei Rücksichtslosigkeit gegen die Presse. Der ganze Saal vibrierte trotz der Musik im Geplätscher der Gespräche und fröhlich festlicher Stimmung. (Fortsetzung folgt.)

Ein Nechenchaftsbericht der Volkspartei

Am Mittwoch, dem 20. Januar, fand im großen Saale des Schützenhauses in Memel eine Versammlung der Memelländischen Volkspartei statt, die den Zweck hatte, den Mitgliedern und Freunden der Partei einen Bericht darüber zu geben, was die Fraktion seit dem Bestehen des dritten Memelländischen Landtages geleistet hat. Es sollten dabei zugleich die besonderen Schwierigkeiten geschildert werden, unter denen die Fraktion im Landtage zu arbeiten hat. Wir werden zu dem Verkauf der Versammlung noch besonders Stellung nehmen, möchten aber schon heute betonen, daß der Zweck der Versammlung vollkommen erreicht worden ist.

Der große Saal des Schützenhauses war voll besetzt; es waren etwa 700 Personen erschienen. Der Vorsitzende der Partei, Kaufmann Beise, begrüßte die Erschienenen, besonders die Vertreter der Ortsgruppen von Schmaleningen, Ruk und Siedburg, ging dann auf den Zweck der Versammlung ein und erteilte schließlich dem Führer der Fraktion, Herrn Joseph Kraus, das Wort zu dem Tätigkeitsbericht.

In fast einstündiger, ruhig und sachlich gehaltenen Ausführungen gab Abg. Kraus ein breitengelegtes Bild über die Arbeit der Fraktion und über die Bedingungen, unter denen diese steht. Nach seinen mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen bestieg Stadtschulrat Meyer das Rednerpult, um zunächst ebenfalls die besonderen Schwierigkeiten aufzuzeigen, die sich für die Volkspartei aus der Zusammenfassung des Landtages ergeben, und dann in freier, schwingvoller Rede an das Zusammengehörigkeitsgefühl aller der Schichten zu appellieren, die zwischen der Landwirtschaftspartei und den Linksparteien stehen. Die Rede, die eine weitere Steigerung des Abends brachte, wurde ebenfalls mit starkem, langanhaltendem Beifall aufgenommen.

In der Diskussion sprach Fischereiwirt Pienis-Bommelsspitte im Namen der Fischer der Volkspartei den Dank der Fischer aus und versicherte, daß diese der Partei auch weiterhin das Vertrauen bewahren werden. Kaufmann Schaaf-Ruß hat im Namen der Schulden, doch nach Wegen zu suchen, auf denen eine Verabstufung der Zinsen erreicht werden könne. Kaufmann Hugo Suhr-Memel sprach der Volkspartei im Namen der Wähler von Memel den Dank und das Vertrauen aus, ebenso Hausbesitzer Kwauck-Memel im Namen des Sparer- und Gläubigerverbandes und Herr Trumpa-Memel im Namen der beherrschenden Angehörigen.

Nach einem ausführlichen Schlußwort von Kaufmann Beise wurde die Versammlung, die etwa zwei Stunden gedauert hatte, mit einem Hoch auf das Memelgebiet geschlossen.

Wir bringen heute die Reden der Abgeordneten Kraus und Meyer und werden morgen über die Ausführungen der anderen Redner im einzelnen berichten.

Abg. Kraus

führte folgendes aus:

Die letzte Versammlung, die die Memelländische Volkspartei im Schützenhaus abhielt, war zwei Tage vor der Wahl zum jetzigen Landtag, und das Resultat dieser Versammlung war ja auch eine glänzende Wahlbeteiligung in der Stadt.

Heute sind wir nicht zusammengekommen, um Wahlreden zu halten und in leidenschaftlicher Form unser Programm zu vertreten, um Sie davon zu überzeugen, daß Ihre Rechte am besten bei der Volkspartei gewahrt sind. Heute wollen wir Bericht erstaten über das abgelaufene Parlamentsjahr, d. h. berichten über unsere Tätigkeit im Landtage und unsere Stellungnahme zu den einzelnen Gesetzen. Es wäre aber zu trocken, wollte ich Ihnen nur die rohen Daten geben. Ich werde mich daher auch über das Verhältnis zu den anderen Parteien aussprechen, ferner über das Verhältnis zum Gesamtstaate und zum Schluß, was uns heute alle am meisten interessiert, über unseren Finanzanteil.

Diese ganzen Angelegenheiten sind sehr ernst, und wir halten daher eine Aufklärung unserer Wähler für dringend erforderlich. Ich muß es aber ablehnen, frei zu Ihnen zu sprechen, sondern ich will mich genau an meine Anwartschaft halten, damit kein Irrtum oder eine Verdrehung meiner Worte möglich ist.

Sollte nach meinen oder meiner Freunde Ausführungen noch eine freie sachliche Aussprache gewünscht werden, so werden wir Ihnen gern offen Rede und Antwort stehen.

Die Wahlen zum dritten memelländischen Landtag wurden durch Akt des Gouverneurs vom 29. August 1930 ausgeschrieben, und am 22. September 1930 fanden wir im Amtsblatt die Veröffentlichung der zwanzig zugelassenen Wahlvorschlagslisten. Die Volkspartei erhielt bei der Wahl am 10. Oktober 18 709 Stimmen, diese ergaben acht Sitze im Landtage für uns.

Der Landtag trat am 12. November 1930 zur ersten öffentlichen Sitzung zusammen und hielt 1930 im ganzen vier Sitzungen ab. Die Sitzung wurde am 18. Dezember geschlossen. Die erste Sitzung der zweiten Tagung des dritten memelländischen Landtages fand am 26. Januar 1931 statt. In der Zwischenzeit vom 12. November 1930 bis zum 8. Januar 1931 fanden im Gouvernement die Besprechungen über die Bildung des Direktoriums statt. Es erübrigt sich, darüber weitere Ausführungen zu machen; alle Memeler werden noch wissen, wie schwer die Verhandlungen waren, und alle Memeler waren froh, als sie wußten, daß das Direktorium aus den Herren Böttcher, Podkus und Siegand gebildet war. Die Bildung dieses Direktoriums bedeutete einen Erfolg in der Frage der Autonomie, da es wirklich das Direktorium war, das nach dem Statut, also auf parlamentarischer Grundlage, zustande kam. Es ist auch das erste Direktorium, das sich reslos bewährt hat, und

es ist mir ein Herzensbedürfnis, Landespräsidenten Böttcher und den Landesdirektoren Podkus und Siegand herzlichsten Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit und unser vollstes Vertrauen auszusprechen.

Die Arbeiten des jetzigen Direktoriums sind uns höher zu bewerten, als im Zeichen der Not es eigentlich nie eine Regierung geben kann, welche die gesamte Bevölkerung zufriedinst; denn jede in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit erforderliche Maßnahme trifft zwangsläufig diesen oder jenen Teil der Bevölkerung mehr oder weniger empfindlich.

Im Zeichen einer wirtschaftlich guten Konjunktur ist es für jede Regierung natürlich sehr viel leichter, zu arbeiten und Wünsche zu erfüllen.

Im Jahre 1931 fanden achtzehn Landtags-Sitzungen statt. Diese Sitzungen verteilten sich über das ganze Jahr; denn es ist eine absolute Unmöglichkeit, die Sitzungen enger zusammenzulegen und an kurz aufeinanderfolgenden Tagen zu verhandeln und alles zu erledigen.

Wollte man Wochen hindurch hintereinander Sitzungen abhalten, dann müßten noch mehr Kräfte eingestellt und noch mehr sachliche Ausgaben geleistet werden, d. h. die Verwaltung unseres Parlaments, welche jetzt eine verhältnismäßig geringe Belastung der Gebietskasse ist — es macht bei einem Etat von fast 20 Millionen Lit 110 000 Lit aus — würde sich wahrlich nicht um das Vielfache verteuern. Ganz abgesehen davon, hat es sehr viele gute Seiten, daß der Landtag in der Lage ist, in jedem Augenblick zusammengerufen werden zu können. Gerade in Zeiten der Not ist dieses besonders gut. Ich habe nur den Wunsch, daß keine Zeit in unserem Gebiet kommt, in der wir gezwungen sind, die Gesetzesmaschine schneller arbeiten zu lassen, um die Steuerschraube anzuziehen zu müssen.

Zusammensetzung des Parlaments

Ist meiner Auffassung nach für eine flotte und gute Arbeit eine sehr ungünstige: acht Abgeordnete der Memelländischen Volkspartei, zehn der Landwirtschaftspartei, vier der Sozialdemokratischen Partei, zwei der Arbeiterpartei, fünf Mitglieder der Litauischen Fraktion. Die Abstimmungsverhältnisse sind speziell für die Volkspartei in wirtschaftlichen Fragen ganz besonders ungünstig.

In Fragen der Autonomie ist die Abstimmung ganz klar. Volkspartei und Landwirtschaftspartei werden in dieser Hinsicht immer zusammenarbeiten, hier ist die Auffassung fast hundertprozentig dieselbe. Es kann also niemals ein Mißtrauens-Antrag gegen den Willen dieser Parteien in autonomen Fragen angenommen werden, und ein Mißtrauens-Antrag in wirtschaftlichen Fragen ist, auf die memelländischen Verhältnisse zugeschnitten, ein Un Ding; denn dann wäre fast nach jeder Sitzung eine Regierungskrise möglich.

Wenn uns die beiden linken Parteien in der Frage der Autonomie unterstützen, dann erkennen wir dieses dankbar an, und wir von der Volkspartei nehmen die Erklärungen, die die Vertreter der Linksparteien aus Verärgerung wegen der notwendigen Sparmaßnahmen bei der Sozialversicherung in den letzten Landtagsitzungen betreffend die Autonomie abgegeben haben, nicht so ernst, aber wir bedauern sie.

Gerade die Arbeiterschaft hat das größte Interesse daran, daß hier im Gebiet das Statut seine Geltung behält.

Die Auffassung, die die Litauische Fraktion über Autonomie hat, deckt sich nicht mit unserer Auffassung, und die Erklärungen der Litauischen Fraktion in autonomen Fragen schäben wir genau umgekehrt ein, als sie mit hochtrabenden Phrasen abgegeben werden.

Ich sagte vorher, daß in autonomen Fragen die beiden großen Parteien zusammenarbeiten, und daß diese Arbeit keine Schwierigkeiten hervorruft, umgekehrt liegt dieses in allen Fragen der Wirtschaft, und

ich glaube wohl die Behauptung aufstellen zu dürfen, daß infolge der Verhältnisse die Volkspartei einen besonders schweren Stand hat betreffend der Verantwortung in den Entschlüssen des Landtages über alle maßgebenden wirtschaftlichen Fragen;

aber die Abgeordneten der Volkspartei werden sich niemals dieser Verantwortung entziehen, wie ich das auch bei der Besprechung der einzelnen Gesetze nachweisen werde.

Der Landtag wählt acht Kommissionen, bestimmt die Anzahl der Mitglieder, getrennt nach Parteien, und die Fraktionen benennen namentlich ihre Mitglieder. Die wichtigsten Kommissionen sind: Kommission III (Finanzkommission), Kommission IV (Handel und Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, Schifffahrt und Verkehr), Kommission V (Soziale Fürsorge und Arbeitsgesetzgebung), Kommission VII (Rechtskommission).

Die Hauptarbeit des Parlaments wird ja nicht in den Plenarsitzungen, sondern in den Kommissionen erledigt, und jede Ihnen genannte Kommission hat sehr viele Sitzungen abgehalten, Sitzungen, in denen intensive Arbeit geleistet worden ist und nicht unnütze Reden zum Fenster hinaus gehalten worden sind. Trotzdem ist diese Arbeit in den Kommissionen stiers sehr erschwert, ja fast unmöglich.

Es besteht das eigenartige Verhältnis, daß die Zusammenfassung der Kommissionen nicht dem Stärkeverhältnis der Parteien im Landtage entspricht. Es kann also wohl ein Gesetz aus der Kommission dem Landtag überwiesen werden; die Kommission schlägt Annahme des Gesetzes vor, aber die Abstimmung im Landtage kann eine Ablehnung ergeben. Ich will Ihnen dieses anhand von veranschaulichenden Beispielen erklären:

Nehmen wir die Kommission III, Kommission III besteht aus acht Mitgliedern, und zwar aus drei Herren der Landwirtschaftspartei, drei der Volkspartei, einem Abgeordneten der Sozialdemokratie und einem Abgeordneten der Litauischen Fraktion.

Solange die Litauische Fraktion durch den Abgeordneten Stiflorius in der Finanzkommission vertreten war, war die Lösung von wirtschaftlichen Fragen in der Kommission leichter, d. h. die Landwirtschaftspartei war in der Minderheit; denn drei Volksparteiler, ein Sozialist und ein Nicht-Landwirt der Litauischen Fraktion, das waren 5 gegen 3, man kann eigentlich nur sagen 4 gegen 3, denn der Vertreter der Sozialdemokratie vertritt auch sehr oft einen anderen Standpunkt als wir.

Nun hat aber die Litauische Fraktion Herrn Stiflorius zurückgezogen, und zwar wurde uns mitgeteilt, infolge Krankheit, und dafür wurde der Abgeordnete Vorbert delegiert. Das Abstimmungsverhältnis hat sich also vollständig verschoben. Es waren jetzt nicht mehr drei, sondern vier Landwirte, die in allen wirtschaftlichen Fragen nicht nur zusammenhängen, sondern sich in Anträgen gegenseitig zu unterstützen versuchten. Dazu kommt, daß der Sozialist sich in sehr vielen Fällen für uninteressiert erklärte, wodurch sogar eine Stimmengleichheit — und dadurch eine eventuelle Ab-

lehnung — verhindert wurde. Nur durch schärfste Kämpfe konnten eben Beschlüsse gefaßt werden, die einigermaßen tragbar waren.

Das interessanteste Beispiel ist aber die Kommission IV, die den schönen Namen hat „Kommission für Handel und Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, Schifffahrt und Verkehr“.

In dieser Kommission, die aus sieben Mitgliedern besteht, sitzen drei Volksparteiler und vier Landwirte, und zwar drei von der Landwirtschaftspartei und einer von der Litauischen Fraktion. Sie können versichert sein, daß das Arbeiten in dieser Kommission — ich habe das zweifelhafte Vergnügen, Vorsitzender zu sein — kein Vergnügen ist und daß es infolge der Zusammenfassung sehr leicht möglich ist, daß Gesetze, die für Handel, Industrie und Gewerbe sehr wichtig sind, nicht so zur Annahme kommen, wie die Volkspartei es wünscht.

Wie finden nun Gesetze im Landtag Annahme?

Bei allgemeinen Gesetzen wird man ja immer eine Majorität haben, denn hier gehen die Ansichten aller Parteien nicht so sehr auseinander, wie bei wirtschaftlichen Gesetzen, vor allen Dingen die Gesetze über Steuer- und soziale Angelegenheiten. Hier sind vierzehn Abgeordnete, die in diesen wirtschaftlichen Fragen zusammenhalten wie Pech und Schwefel, und zwar zehn Abgeordnete der Landwirtschaftspartei und vier Abgeordnete der Litauischen Fraktion, während der Rest der Abgeordneten, also fünfzehn, d. h. die Mehrheit, noch lange nicht immer so zusammenhalten, daß sie eine Mehrheit bilden und die vierzehn Abgeordneten überstimmen. Es muß da festgestellt werden, daß a. B. die zwei Vertreter der Arbeiterpartei sich wiederholt der Stimme enthalten und dadurch die vierzehn landwirtschaftlichen Abgeordneten die Mehrheit erhalten haben. Es kommt auch vor, daß die Sozialdemokratie nicht mit der Volkspartei stimmt, also auch keine Mehrheit vorhanden ist und letzten Endes ist man nicht sicher, ob der fünfte Abgeordnete der Litauischen Fraktion, der kein Landwirt ist, mit uns stimmt oder sich der Stimme enthält. Es ist also immer ein Mittelrat, und es sind durch diese Zusammenfassung die allergrößten Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Diese Zusammenfassung bedingt, daß die Volkspartei bei allen größeren Gesetzen unter allen Umständen mit der Landwirtschaftspartei arbeiten mußte und in schärfsten Kämpfen Kompromisse erzielt wurden, die dann eben die Grundlage für ein Gesetz waren, das einigermaßen tragbar war.

Nun die Volkspartei von diesem Weg abgehen, weil die Landwirtschaftspartei immer größere Ansprüche stellt, dann werden Zufalls-Mehrheiten kommen und Gesetze, die für das Gebiet nicht tragbar sind.

Nun komme ich zur Frage:

Wer ist schuld, daß diese Zusammenfassung Platz gegriffen hat?

Es sind diejenigen schuld, die jetzt noch eventuell aus besonderen Gründen mit uns unzufrieden sind;

es sind diejenigen, die sich bewegen fühlten, bei der Wahl zum jetzigen Landtag eine „Wirtschaftspartei“ zu gründen. Hätten wir die Stimmen, welche diese Partei auf sich vereinigt hat und die restlos verloren gingen, zu unseren Stimmen zählen können, dann wäre die Zusammenfassung des Landtages eine andere. Wir hätten einen Abgeordneten mehr

und eine andere Partei hätte bestimmt einen Abgeordneten weniger,

wahrscheinlich eine Partei, die uns in wirtschaftlichen Fragen die größten Schwierigkeiten bereitet.

Ich will hier nicht auf die Wirtschaftspartei eingehen; denn wir haben hier keine Wahlversammlung, und die Zeiten sind viel zu ernst. Aber ich muß es hier offen aussprechen: Es ist ein Verbrechen an dem Bürgertum des Memelgebiets, daß man die Einheit derer, die zwischen der landwirtschaftlichen Partei und den Arbeiterpartei stehen, zerfallen hat. Der Erfolg dieses Mandats war der Verlust eines Mandats für die Volkspartei und dadurch eine Erschwerung der Wahrnehmung der Interessen aller von uns vertretenen bürgerlichen Berufe.

Es sind durch diese Zersplitterung unerträgliche Verhandlungen und Kämpfe in Sitzungen beim Direktorium notwendig geworden, die für die Einzelnen untragbar waren, aber geführt werden mußten, um eben, wie früher erwähnt, Gesetze herauszubringen, die für die Bürgerschaft nicht eine Verzichtung bringen.

Der Unwille der Bürgerschaft gegen detartige Gesetze muß auf diejenigen abgewälzt werden, die den einmütigen Willen der Bürgerschaft bei der letzten Wahl zerfallen haben.

Nur die völlige Einigkeit der gesamten Berufe außerhalb Landwirtschaft und Arbeiterschaft wird das Leben für diese Berufe hier im Gebiet erträglich machen.

Wir werden uns nicht der Verantwortung, die auf uns lastet, entziehen. Es wäre sehr leicht für uns, bei allen uns unbequemen Gesetzen uns der Stimme zu enthalten und es uns gleich sein zu lassen, was herauskommt; aber es wäre dieses schmachvoll und ehrlos, und das steht nicht auf unserem Programm, und das würde unseren Wählern auch nur zum Nachteil gereichen.

Der Landtag hat in den beiden Tagungen

34 Gesetze verabschiedet

24 davon haben Gesetzeskraft erhalten, da sie von dem Gouverneur des Gebiets unterschrieben worden sind, eine Bedingung, die das Statut vorseht und die sicherlich uns und auch der Außenwelt den Beweis liefert, daß der Litauische Staat Souverän ist, und daß der Landtag keine Gesetze mit Gesetzeskraft verabschieden kann, die gegen die Souveränität verstoßen würden. Zehn Gesetzen hat der Gouverneur seine Zustimmung verweigert, dieselben müssen nochmals in abgeänderter Form vom Landtag verabschiedet werden, falls er dieses für notwendig hält und müssen dem Gouverneur nochmals zur Unterschrift vorgelegt werden. Wir haben es ja erlebt, daß Gesetze zum zweiten und dritten Mal nicht unterschrieben wurden. In Kommissionsberatung sind noch elf Gesetze.

Ich werde Ihnen nun kurz die Gesetze verlesen, die unterschrieben, die mit Veto belegt und die den Kommissionen zur Beratung übergeben worden sind, und werde dann aus den Gesetzen die Hauptgesetze herausheben und darüber sprechen.

Außer Gesetzen sind auch noch Anträge im Landtag angenommen worden, die das Direktorium so weit wie möglich durchgeführt hat.

In persönlichen Ausfragen mit dem Direktorium sind Härten vermieden und Erleichterungen geschaffen worden. Ich will hier nur zwei Berufsgruppen herausgreifen, die von uns im Landtag vertreten werden:

Die Fischer

haben bei uns stets die Hilfe gefunden, die sie für ihren schweren Berufskampf benötigen. Andere Parteien haben nur wohlwollendes Interesse gezeigt, aber in die Tat haben diese Herren noch nichts umsetzen können.

Auf unsere Veranlassung ist der Wunsch der Fischer, eine Fischereikammer zu gründen, erfüllt worden. Und die jährlichen etatsmäßigen Unterstützungen, die die Fischer erhalten, sind auf unsere Bemühungen zurückzuführen.

Nach den letzten schweren Stürmen sind wir mündlich und schriftlich beim Direktorium vorstellig geworden, um die Interessen der See-, Saff- und Stromfischer wahrzunehmen, und ich weiß bestimmt, daß das Direktorium jetzt in diesen Tagen wieder erneut mindestens 15 000 Lit — und zwar in bar, in Guthaben und in Erlaß von gewährten Darlehen bestehend — als Unterstützung gewährt hat. Auch haben wir uns dafür eingesetzt, daß das Direktorium für die Seefischer-Versicherungskasse wiederholt erhebliche Beihilfen gewährt hat. Außer den Fischern haben die

Noorkolonisten

um ihre Existenz schwer zu ringen, deshalb haben wir uns auch für ihre Sorgen interessiert. Wir sind dafür eingetreten, daß ihnen die Pacht-Kolonate als Eigentum übergeben werden, und unsere Bemühungen sind auch infolge von Erfolg gekrönt worden, als in einer der größten Kolonien bereits der Anfang gemacht worden ist. Ferner sind wir dafür eingetreten, daß ihnen die Pacht ermäßigt wird, und wir werden unsere Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen.

Außerordentlich bedauerlich ist es, daß es noch nicht möglich geworden ist, den

Kriegsbeschädigten

zu ihrem Recht zu verhelfen. Auch der letzte Versuch, den Kriegsbeschädigten die Rechtsgrundlage für ihre Rentenansprüche zu schaffen, ist gescheitert. Es ist Ihnen bekannt, daß der Gouverneur auch gegen dieses Gesetz sein Veto eingelegt hat. Wir werden aber nichts unterlassen, um die Versorgungsansprüche der Kriegsbeschädigten sicherzustellen.

Jetzt zu den einzelnen Gesetzen:

Vom 3. Memelländischen Landtag sind verabschiedet und vom Gouverneur des Memelgebiets verkündet worden folgende Gesetze:

1. Gesetz betreffend Allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung
2. Sperrgesetz betreffend Aufwertungsansprüche
3. Ermächtigungsgesetz 1931
4. Gesetz betreffend Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel
5. Gesetz betreffend Verfallene Ehrengerichte
6. Gesetz betreffend Eingemeindung des Gutsbezirks Charlottenhof
7. Gesetz betreffend Ablösung der öffentlichen Anleihen
8. Gesetz betreffend Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs
9. Aufwertungs-gesetz
10. Gesetz betreffend Besitz von Schusswaffen
11. Gesetz betreffend Regelung des Verkehrs auf öffentlichen Wegen und Plätzen
12. Gesetz betreffend Festsetzung von Entschädigungen für die Mitglieder usw. der Steuerkommissionen
13. Gesetz betreffend Aenderung der Verordnung zur Vereinfachung der Rechtspflege in Straf-sachen
14. Gesetz betreffend Wöschung des Auerbenrechts bei Rentengütern
15. Aenderung der Verordnung Nr. A 551 Disziplinalgesetz
16. Aenderung des Einkommen- und Lohnsteuer-gesetzes
17. Gesetz betreffend Aenderung der Aufbringung der Volksschul-lasten
18. Gesetz betreffend Führung der Ständeregister
19. Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung
20. Gesetz betreffend Aenderung des Kapitalertragsteuergesetzes
21. Gesetz betreffend Veranlagung der Ergänzungsteuer für das Steuerjahr 1932
22. Gesetz betreffend Auflösung der Polizeidirektion
23. Gesetz betreffend Erhebung eines Notopfers für das Steuerjahr 1932
24. Gesetz betreffend Haushalt des Memelgebiets für 1932.

Während der Dauer des 3. Memelländischen Landtages sind vom Gouverneur mit Veto belegt worden:

1. Gesetz betreffend Aenderung des Scheckgesetzes vom 11. 3. 1908
2. Gesetz zur Regelung der Verzinsung und Rückzahlung von Meliorationsdarlehen
3. Gesetz betreffend Amtsdauer der Kreis-tags-abgeordneten, Stadtverordneten, Ant-wortstehler und Gemeindebeamten
4. Gesetz betreffend Disziplinar-gerichte
5. Gesetz betreffend Disziplinar-gerichte
6. Haushaltsplan des Memelgebiets für das Jahr 1931
7. Gesetz betreffend Aenderung des Wassergesetzes vom 7. April 1913
8. Gesetz über die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet
9. Gesetz über das Verfahren in Versorgungs-sachen
10. Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets.

Haushaltsplan für 1932

Der dieses Gesetz durchläßt, wird finden, daß eigentlich außer einer Aufstellung von Verwal-

fungsetzungen und -ausgaben nicht viel drin-
sticht; denn Geld für kulturelle Zwecke haben wir
nicht übrig, und es besteht sogar die Gefahr, daß
vielles verschwinden wird, wenn nicht bald eine
Gefundung eintritt.

Bei der Etatsberatung in der Kommission und
auch im Landtag wurden dem Direktorium Vor-
würfe gemacht, daß es nicht die Verwaltung ver-
einfacht. So wurden Anträge gestellt, bei den sach-
lichen Ausgaben 50 % bei den Angelegten
30 % zu streichen.

Es werden in der Hauptsache von denen die
Vorwürfe erhoben, die schuld daran sind, daß
unsere Verwaltung so aufgebaut ist. Speziell der
Abgeordnete Borchert betreibt es als sein
eigenes Stückenwerk, hier Vorwürfe zu erheben;
dabei war er sicherlich glücklich, als er die Re-
gierungsgefächte hier übernahm, daß er einen
Etat vorband, der von tüchtigen Verwaltungs-
beamten aufgestellt war, denn ohne diesen
Fund hätte ich einmal das Aufziehen der Verwal-
tung hier erleben mögen.

Wenn nun den Herren die Einsicht gekommen
ist, daß dieser Verwaltungsapparat für unser
Gebiet zu groß war,

dann muß man doch fragen, warum haben
diese Herren, die jetzt Sturm laufen, den
Verwaltungsapparat nicht verkleinert, so-
lange sie die Verantwortung gehabt haben,
sondern fortgesetzt vergrößert?

Wir haben diese Verwaltung vorgefunden und
haben in langen Beratungen festgestellt müssen,
daß eine Vereinfachung nicht so leicht möglich ist;
denn einmal bedingt die Doppelsprachigkeit grö-
ßere Ausgaben, zweitens bedingen politische Un-
selbständigkeiten gewisse Vorsichtsmaßnahmen, auch
schreibt das Statut schon einen Teil der Verwal-
tungen vor.

Eine

Verwaltungs-Reform

von der soviel gesprochen wird, durchzuführen, ist
doch nicht so einfach, wie es anscheinend vielen
erscheint. Verwaltungsorgane zusammenzulegen
und zu verkleinern, um anechnlich zuviel vorhan-
dene Beamte einzusparen, erfordert denn doch eine
ganz genaue Sachkenntnis der ganzen Materie,
und mit Raffinesse wird nichts erreicht. Man
kann sich doch nur einmal folgendes vor:

Frage eine Verwaltungsbehörde ist mit bei-
spielsweise zwanzig Beamten besetzt. Der Reform-
vorschlag sieht für dieselbe Behörde nur noch
zwei Beamte vor — also acht weniger. Eine Ver-
setzung zu einer anderen Behörde kommt nicht in
Frage, da ja bei allen Stellen eingesparrt werden
soll. Also müßten die überzähligen Beamten pen-
sioniert werden, das geht aber auch nicht, denn sie
haben das pensionsfähige Alter noch nicht erreicht,
also bis zu diesem Alter Anspruch auf volles
Gehalt. Sie sehen aus diesem kleinen Beispiel
schon, daß hier keine Ersparnisse gemacht werden
könnten, weil die Beamten ja auf Lebenszeit an-
gestellt sind.

Man kann sehr wohl der Meinung sein, daß
wir auch mit einem kleineren Verwaltungsappa-
rat arbeiten könnten, doch führte ich schon aus, daß
wir den jetzigen Beamtenapparat den früheren
Direktoren zu verdanken haben, und am bedauer-
lichsten ist es leider, daß von diesen Direktoren
Anstellungen von solchen Herren erfolgten, die
weder ihrer Vorbildung noch ihren sonstigen
Eigenschaften nach für diese Stellen geeignet waren.
Gerade bei diesen Anstellungen ist, was Einkünfte
und Dienhalter anbetrifft, in einer Art und Weise
mit Gehaltszahlen gewirtschaftet worden, die
jeder Beschreibung spottet.

Es wird soviel dagegen Sturm gelaufen, daß
für die Besoldung der Beamten ein un-
möglicher hoher Betrag im Etat des Memelgebiets
erscheint. Zum Teil haben wir dieses, wie oben
angeführt, dem verantwortungslosen Arbeiten der
früheren Direktoren zu verdanken. Trotzdem
können wir die für die Besoldung unserer Be-
amten notwendige Summe nicht als zu hoch be-
zeichnen. Auch halte ich es für richtig, heute darauf
hinzuweisen, daß die für die Beamtenbesoldung
notwendigen Mittel sich zwangsmäßig in jedem
Jahr erhöhen müssen, da das Besoldungsdienst-
alter selbstverständlich dauernd steigt. Auch werden
die in den kommenden Jahren vorzunehmenden
Pensionierungen eine Erhöhung der für die Pen-
sionszahlung erforderlichen Mittel bedingen.

Daß wir unter allen Umständen sparen wollen,
acht daraus hervor, daß für bei den einzelnen
Verwaltungsbehörden freigewordene Stellen zur
Zeit keine Neueinstellungen erfolgen dürfen. Auch
wird schon seit geraumer Zeit an dem Entwurf
für eine Verwaltungsreform gearbeitet, für deren
Ausarbeitung jedoch aus leicht erklärlichen Grün-
den eine geraume Zeit benötigt wird.

Zusammenfassend muß ich betonen, daß die
Auswirkungen einer durchgeführten Verwaltungs-
reform sich selbstverständlich erst nach längeren
Jahren fühlbar machen werden.

Kritikern und Schimpfen ist sehr leicht, wirkt
aber lächerlich, ja kindlich, wenn man nicht selbst
ernsthaft Vor schläge für eine Reform machen
will, oder wenn man unfähig, und überhaupt nicht
in der Lage ist, Vorschläge, die Hand und Fuß
haben, machen zu können.

Das Aufwertungs-Gesetz

Wie Ihnen allen noch bekannt sein dürfte, war
der Kampf um dieses Gesetz ein sehr erbitterter,
und außerdem haben wir es erlebt, daß dieses
Gesetz zweimal mit Veto belegt wurde, um dann
aber doch endlich Gesetzeskraft zu erlangen.

Während der Wahlkämpfe war gerade die Auf-
wertung ein heißumstrittenes Objekt, und wir
hatten Gegner in nahezu allen Lagern. Um ein
für unser Gebiet tragbares Aufwertungs-gesetz zu
bekommen, war es notwendig, mit der anderen
großen Partei des Landtages, der Landwirtschafts-
partei, ein Kompromiß zu schließen, und wie schon
erwähnt, hat es schwere Kämpfe gegeben, bis wir
uns durchsetzen konnten. Nun ist, Gott sei Dank,
dieser Janfappel verschwunden, aber trotzdem wird
noch immer gegen das Aufwertungs-gesetz Sturm
gelaufen.

Wir wissen, daß es auch in unserer Partei ver-
schiedene gibt, die mit dem Gesetz nicht zufrieden
sind, andererseits ist es aber auch erwiesen, daß es
bei der Landwirtschaftspartei und der litauischen
Partei viele gibt, die froh sind, daß die Aufwer-
tung gemäß dem verabschiedeten Gesetz geregelt
worden ist.

Die Volkspartei wird, wie bisher, so auch in
Zukunft, die Interessen der Gläubiger mit Energie
vertreten und soweit ihr Einfluß reicht, sich gegen
grundtätige materielle Herabsetzungen des Auf-
wertungs-gesetzes sträuben. Wir können
alle froh sein, daß wir dieses Gesetz endlich unter
Dach und Fach gebracht haben.

Es kann selbstverständlich vorkommen, daß in
diesem oder jenem Fall unerträgliche Härten auf-
treten; jedoch ist für solche Fälle ja in unserem

Gesetz der sogenannte „Härte-Paragraf“ vor-
handen, wonach untragbare Belastungen für den
Einzelnen ausgeschaltet werden.

Die Behauptungen unserer Gegner in der
Presse, daß sich Schuldner wegen der Aufwertung
erschossen hätten, sind geschmacklos und unwahr.
Dagegen ist die Frage berechtigt: Wieviele Gläu-
biger sind zugrunde gerichtet, verhungert, wie-
viele leben von Almosen, und wieviel Elend ist
durch dieses Gesetz gelindert?

In Pliden haben sich auf einer Versamm-
lung Schuldner gefunden, die sich einmal mit mir
über das Aufwertungs-gesetz unterhalten haben
wollen. Namen, Zeit und Ort sind mir unbekannt.
Wenn ich zu der Fraktion des Abgeordneten
Laaser gehören würde, dann wäre es vielleicht
denkbar, daß ich einen solchen Unsinn aus-
gesprochen hätte; denn die Aufwertungs-gesetz
man nicht von der Hand weisen. Daß aber ein
Mensch mit seinen fünf gesunden Sinnen sich
sagen muß, daß diese Angaben Blödsinn sind, ist
klar. Eine gewisse Zeitung in deutscher Sprache,
die dafür da ist und bezahlt wird, daß sie alles
Deutsche kritisiert und beschimpft, hat diese ab-
erren Redensarten mit dem Bemerkung, daß sie selbst-
verständlich und wahr sind, gebracht.

Es interessiert dieses nicht, denn dieses unge-
lesene Blatt nimmt kein Mensch ernst. Jeder bedenkt,
der sich zu den anhängigen Menschen zählt, muß
es peinlich sein, wenn er in diesem Blatt gelobt
wird, und wer dort beschimpft wird, befindet sich in
bester Gesellschaft. Daß aber die litauische
Zeitung „Lietuvos Aidas“ diese Nachricht über-
nommen hat, daß muß zur Genüge beweisen, daß
in der ganzen Handhabung ein System liegt.

Das Gesetz betreffend Abänderung des Einkommen- und Lohnsteuer-Gesetzes

sieht lediglich vor, daß die Berufungskommissionen
vom Direktorium nach Anhörung der Berufs-
vertretungen ernannt werden, während früher
die Parteien des Landtages die Mitglieder der
Berufungskommissionen wählten. Mit dieser Re-
gelung dürften wohl auch die Wünsche der einzel-
nen Berufe vollst. berücksichtigt sein.

Das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Sozial-Versicherung

Einer unserer Programm-Punkte ist die Er-
haltung und der Ausbau der sozialen Fürsorge.
In diesem Programmpunkt halten wir nach wie
vor fest. Wenn uns die Rente vorwirft, daß wir
die soziale Fürsorge zerrüttern oder abschaffen
wollen, so sind dies lediglich rein parteipolitische,
unverantwortliche Redensarten, welche die Rente
braucht, um sich bei ihren Wählern beliebt zu
machen. Wir müssen diese halslosen Vorwürfe auf
das entschiedene zurückweisen; denn selbst maß-
gebende Führer der Rente haben zugegeben, daß
bei der Sozialversicherung nicht alles in Ordnung
ist. Es haben sich doch in der Praxis Mängel und
Mißverhältnisse herausgebildet, die eine Re-
form der Sozialversicherung bedingten, schon um
überhaupt die Leistungsfähigkeit unserer Versiche-
rungsanstalt zu gewährleisten. Alle Berufe leben
unter der wirtschaftlich schweren Zeit, und Spar-
maßnahmen mußten Platz greifen. Wir müssen
alle Berufsstände schützen, und jeder einsichtige Ar-
beitnehmer wird sich der Notwendigkeit der be-
schlossenen Einparungen nicht verschließen können.

Es wird ja schon seit langem an einem großen
Sozialversicherungsgesetz für unser Gebiet gear-
beitet, und dasselbe ist auch in unzähligen Kom-
missionssitzungen fast fertiggestellt worden. Es
war jedoch aus technischen Gründen nicht möglich,
dieses Gesetz noch vor dem 1. Januar dieses Jahres
zu verabschieden, daher mußten wir ein Notgesetz
herausbringen. Es mögen in dem Notgesetz wohl
manche Schönheitsfehler enthalten sein, auch kann
die Praxis erbringen, daß diese oder jene Maß-
nahme einer Abänderung bedarf. Daß wir diese in
dem Notgesetz vorhandenen Fehler bei dem in ab-
sehbarer Zeit zur Verabschiedung kommenden
großen Sozialversicherungsgesetz berücksichtigen
werden, ist selbstverständlich.

Das Kapital-Verkehrssteuer-Gesetz

Zu diesem Gesetz waren uns seitens der Berufs-
vertretungen keinerlei Proteste zugeleitet worden.
Wie diese Stellen wohl festgestellt haben werden,
bringt das Gesetz tatsächlich in der Praxis keine
Erhöhrungen.

Das Gesetz betreffend Ergänzungssteuer

Dieses Gesetz bestimmt, daß für landwirtschaft-
liche Grundstücke keine Ergänzungssteuer zu zahlen
ist, und hat natürlich bei allen Nicht-Landwirten
Bedenken erregt; denn hier wird zweifellos ein
Berufsstand von einer Steuer befreit, die alle an-
deren Berufsstände weiter tragen müssen. Ob dieses
Gesetz in der Praxis große Auswirkungen haben
wird, bleibt abzuwarten, denn eine Nichterhebung
der Ergänzungssteuer kommt nur in Frage, wenn
der betreffende Landwirt nebenbei tatsächlich über
keine weiteren Einnahmen verfügt. Wenn ein auch
nur kleines Einkommen vorhanden ist, dann muß
auch der Landwirt Ergänzungssteuer bezahlen.

Wir haben mit Annahme dieses Gesetzes der
Landwirtschaft zweifellos bewiesen, daß wir Ver-
ständnis für ihre schwere Lage haben; trotzdem die
Landwirtschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit
nicht verkümmert, zu betonen, daß wir in Fragen, die
die Landwirtschaft betreffen, nicht urteilen könnten.
Wohl nimmt aber die Landwirtschaft für sich das
Recht in Anspruch, bei allen Fragen, die Industrie,
Handel und Gewerbe betreffen, über die erforder-
liche Sachkenntnis zu verfügen.

Das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets

In unzähligen Sitzungen einer Kommission
wurde lange darüber beraten, an welchen Stellen
in unserer Verwaltung zu sparen möglich wäre.
Das Ergebnis dieser Untersuchungen finden Sie in
diesem Gesetz.

Betroffen von den Sparmaßnahmen werden
lediglich die Beamten, Beamtenanwärter und be-
helferliche Angestellten, wobei an Tagelöhner,
Reisekosten, Umzugskosten-Zuschüssen usw. einige
Einsparungen Platz gegriffen haben. Dieses
Gesetz ist dem Veto verfallen. Nach den Presse-
richten wird das Veto mit dem § 4 des Gesetzes be-
gründet, in dem bestimmt ist, daß Beamten, die
nicht angestellt sind, entlassen werden können,
falls ihre Ehremanier Beamte des Gebiets sind. Es
ist ausdrücklich bestimmt, daß Beamten, die in
einem untüchtigen Beamtenverhältnis stehen,
nicht entlassen werden dürfen. Es liegt also keine
Verletzung des Beamtenrechts vor, da nichtange-
stellte Beamten auch keine Rechte im Sinne des
Beamtenrechts haben und jederzeit durch Kün-
digung ihre Stelle verlieren können. Das Grund-
sätzliche des Vetos liegt darin, daß dem Memel-

gebiet das Recht abgesprochen wird, die Beamten-
rechte der autonomen Beamten zu regeln. Wir
können dieses Recht nicht den Organen der Zentral-
regierung zuerkennen, da nach dem Statut — zum
Beispiel nach Artikel 29 und 31 — die Regelung der
allgemeinen Beamtenrechte, wie Anstellung, Bezah-
lung, Entlassung, Pensionierung usw., Angelegen-
heiten der autonomen Behörden sind.

Das Gesetz betreffend Notopfer

Schon beim Zusammentritt des jetzigen Land-
tages wurden Stimmen aus der Landwirtschaft
laut, die einen Abbau der angeblich zu hohen Be-
amtengehälter verlangten. Ich betone vorweg
wiederholt, daß wir nicht den Standpunkt ver-
treten, daß die unseren Beamten hier gezahlten
Gehälter zu hoch sind. Wenn tatsächlich Beamte im
Gebiet sind, die ein außergewöhnlich hohes Gehalt
beziehen, so haben wir dieses, wie ich schon vorher
ausführte, dem verantwortungslosen Wirken der
früheren Direktoren zu verdanken.

In der Landwirtschaft bildeten sich zwei Lager:
die Landwirtschaftspartei und der Verband der
Landwirtschaft, und aus beiden Lagern wurden die
Stimmen immer lauter, die den Abbau der Be-
amtengehälter verlangten. Wurde anfänglich nur
ein verhältnismäßig geringer Abbau verlangt, so
steigerten sich diese Wünsche allmählich bis zu 50,
ja sogar bis zu 90 Prozent. (Große Heiterkeit.)

Die Landwirtschaftspartei verlangte schließlich
eine Herabsetzung der Beamtengehälter, nicht, um
das Defizit im Etat zu decken, sondern ganz generell.
In langen, schwierigen Verhandlungen mit der
Landwirtschaftspartei unter Hinzuziehung der
Beamten- und Angestelltenorganisationen ist es
dann endlich möglich gewesen, das in diesem Gesetz
festgelegte Notopfer durchzuführen.

Gätten wir diese Verhandlungen nicht zu einem
guten Ende führen können, dann wäre es dazu
gekommen, daß die Landwirtschaftspartei zusammen
mit der Rente ein Gesetz durchgebracht hätte,
welches zweifellos noch viel größere Belastungen
gebracht hätte.

Daß in dieser schweren Zeit nun leider auch die
übrigen Berufe und die Privatgestellten mit
einer weiteren Abgabe belastet werden, ist be-
dauerlich; aber um unseren Etat nach Möglichkeit
auszubalancieren, war diese Maßnahme leider un-
umgänglich notwendig. Da es uns gelungen ist,
die untere Grenze für diese Berufsstände auf 8 1/2
Lit jährlich — d. h. nach Abzug aller sonstigen Ab-
gaben — festzusetzen, wird von diesem Notopfer ja
auch nur ein verhältnismäßig geringer Teil be-
troffen.

Wir wollen und können nur hoffen, daß unsere
Wirtschaft sich bald wieder beleben wird und daß
wir in absehbarer Zeit dieses Notopfergesetz, welches
ja nur für dieses laufende Jahr Geltung hat, auf-
heben können.

Ich muß heute hier noch einen Punkt ansprechen:
Die Landwirtschaftspartei hat es für richtig ge-
halten, sich in letzter Zeit wiederholt mit uns in der
Öffentlichkeit zu beschäftigen. Sowohl in öffent-
lichen Versammlungen wie auch in vielen Artikeln
in der Presse hat die Landwirtschaftspartei ihren
Standpunkt klargelegt und hat es sich dabei leider
nicht verkneipen können, uns auch anzugreifen.

In Pliden z. B. hat der Vorsitzende der Land-
wirtschaftspartei, Herr Conrad, die fünfzehn
nicht landwirtschaftlichen Abgeordneten des Land-
tages mit „kur“ bezeichnet. Wenn unsere Fraktion
wohl auch nur einen Teil dieser „sturen“ Abge-
ordneten darstellt, so muß ich für meine Fraktion
dieses doch scharf zurückweisen und überlasse es der
Öffentlichkeit, darüber zu urteilen, wer im Land-
tag für auf seinem Standpunkt beharrt und kein
Verständnis für andere Berufe haben will. Es
zeigt dieses klar, was ich schon vorher ausführte,
daß nämlich nur in der Landwirtschaftspartei die-
jenigen sitzen, die zu ihrem Amt auch den Bestand
verleihen bekommen haben. (Große Heiterkeit.)

In der gleichen Versammlung hat der Vor-
sitzende der Landwirtschaftspartei auch bereits an-
gekündigt, daß in den nächsten Sitzungen des Land-
tages die Landwirtschaftspartei mit neuen Spar-
maßnahmen kommen wird. Ich heute hier schon
mit diesen neuen Forderungen zu beschäftigen,
wäre zwecklos.

Wir stehen jedenfalls auf dem Standpunkt, daß eine weitere Belastung von Industrie, Handel und Gewerbe nicht tragbar ist.

Daß es der Landwirtschaft bitter schlecht geht,
wird niemand bestreiten, aber, daß es den anderen
Berufen viel besser geht, kann wohl niemand be-
haupten.

Wir leben in einer Krisenzeit, unter der zwangs-
läufig die gesamte Bevölkerung leidet. Es ist doch
klar, daß durch einen weiteren Abbau der Gehälter
oder durch eine weitere steuerliche Belastung von
Handel, Gewerbe und Industrie der Landwirtschaft
nicht geholfen werden kann, im Gegenteil, diese
Maßnahmen ziehen eine Verminderung der Kauf-
kraft nach sich, der Absatz und die Preise für land-
wirtschaftliche Produkte werden dadurch nicht gesteigert,
außerdem geht zwangsläufig auch der Umsatz
in allen anderen kaufmännischen Geschäften zurück,
und der Notstand wird dadurch noch größer.

Der Landwirtschaft kann es nur besser gehen,
wenn der Preis für die landwirtschaftlichen Pro-
dunkte über dem Gestehungspreis liegt. Das ist ein-
mal nur möglich, wenn die Kaufkraft innerhalb der
Bevölkerung erstickt und zweitens, wenn die Land-
wirtschaft gute Exportmöglichkeiten findet.

Dieses Problem ist ein Weltwirtschaftsproblem,
an welchem schon andere Köpfe jahrelang arbeiten,
ohne eine Lösung gefunden zu haben, und wir
glauben leider nicht, daß es unserer Landwirtschafts-
partei gelingen wird, diese Frage in positivem
Sinne zu erledigen.

Die Landwirtschaft leidet auch unter der starken
Zinsbelastung, jedoch muß ich auch hier betonen,
daß es in Handel, Industrie und Gewerbe wohl
kaum einen Betrieb gibt, welcher heute in der glück-
lichen Lage ist, ohne Kredit zu arbeiten. Daß diese
Zinsbelastung für alle Berufe — nicht nur für die
Landwirtschaft — ein großer Passivposten ist, ist
leider wahr, aber wir glauben kaum, daß die Zen-
tralregierung hier mit geldgeberischen Maß-
nahmen mit dem Ziel aus Herabsetzung der Zinsen
vorgehen wird; denn Litauen hat zweifellos ein
Interesse daran, seine Währung auf Goldstandard
zu erhalten. Es ist nicht Sache unserer autonomen
Organe, für die Regelung der Zinsen auf dem
Geldmarkt irgendwelche Gesetze zu erlassen.

Eine kolossale Erschwerung des Geld-
marktes besteht leider dadurch, daß unsere
Privatbanken heute nicht in der Lage sind,
Kredite gegen Wechsel, Wertpapiere usw.
von der litauischen Emissionsbank in dem
Maße zu erhalten, wie es früher hier bei
der Deutschen Reichsbankstelle möglich war.

Jeder wird aus eigener Erfahrung wissen, wie
schwer es ist, bei seiner Privatbank Kredit zu er-
halten, und jedes Bankinstitut wird Ihnen bestäti-

gen, daß es nahezu unmöglich ist, bei der Emissions-
bank Kredite in der durch die Wirtschaft bedingten
Höhe zu bekommen. Wenn hier seitens der Zen-
tralregierung Erleichterungen eintreten würden,
wäre vielleicht eine Belebung des Geldmarktes zu
erwarten und in Verbindung damit auch ein Her-
abgehen der Zinssätze.

unser Verhältnis zum Gesamtstaate

ausprechen will.

Die Volkspartei ist staatsbejahend, und alles,
was man gegen uns sagt von Loyalität,
von Staatsverrätern und Agenten, das sind
leere Phrasen, die man eben braucht, um
gegen uns Stimmung zu machen.

Es ist doch selbstverständlich, daß wir staatsbejahend
sind; denn wir hatten ja Gelegenheit, durch Option
uns unsere deutsche Staatsbürgereigenschaft zu er-
halten. Wir hätten ja, wenn wir wollten, als Aus-
länder hier leben können, aber wahrlich hätten wir
doch zum größten Teil unsere Heimat verlassen.
Es ist doch also widersinnig, eine alte Staats-
bürgereigenschaft aufzugeben, eine neue zu erwer-
ben und dann mit allen Mitteln gegen diesen Staat
zu arbeiten.

Wenn man aber unseren Kampf auf das uns
durch Volksbündnisbeschlüsse zustehende Recht
der Autonomie mit Loyalität bezeichnet,
dann sind natürlich die meisten Bürger des
Memelgebiets schlechte litauische Staatsbürger.

Ich glaube, man wird letzten Endes doch von diesen
Phrasen Abstand nehmen müssen und wird doch
zu der Erkenntnis kommen, daß die Bürger des
Memelgebiets gute litauische Staatsbürger sind,
und daß es dem litauischen Staate sicherlich gut
gehen würde, wenn alle litauischen Staatsbürger
auf dem Standpunkt der Bürger des Memelgebiets
stehen würden.

Die Regierung eines Staates muß mindestens
die Achtung seiner Bürger besitzen, ganz abgesehen
davon, daß es für einen Staat sehr viel besser ist,
wenn außer der Achtung zum Staate auch Freund-
schaft eine Rolle spielt.

Verweigert man uns aber, daß wir nach unseren
vererbten Rechten, die im Statut festgelegt sind,
leben können und bemüht man sich, uns Antierig-
keiten zu konstruieren, verhindert man durch den
Kriegszustand die freie Willensäußerung, erkennt
man die getroffenen Maßnahmen nicht an, z. B. den
Oberbürgermeister, den Oberstaatsanwalt, den
Stadtfulkrat, kurz alles, was das Volk will und
für gut hält, dann ist es schlimm.

Solange man unsere Arbeit durch alle möglichen
Verordnungen unterbindet, wird das vertrauens-
volle Zusammenarbeiten verhindert.

Am aller schlimmsten steht es mit unserem

Finanzanteil

Welche Vorgänge haben sich hier und da schon
abgespielt, und was haben wir noch zu erwarten?
Ich hoffe, daß gerade die Finanzfrage wieder der
Pol sein wird, in dem wir uns alle zusammenfin-
den; denn wenn jemand aus Idealismus keine
Politik treibt, dann muß er Politik treiben, wenn's
um den Geldbeutel geht, und wenn wir uns nicht
zusammenfinden und kämpfen, daß wir die Finan-
zen bekommen, die wir zu bekommen haben, dann
ist es um uns geschehen, dann verarmen wir hier
alle. Das Geld, das wir brauchen, um unsere Ver-
waltung aufrechtzuerhalten, können wir hier nicht
aufbringen, da uns alle Einnahmequellen verfast
sind. Wir haben eine Einnahmequelle gehabt, das
war die aus unseren Forsten. Diese Einnahme ist
verfast und wird meiner Ansicht nach nie mehr zu
einer größeren Einnahme anwachsen.

Ein Staat, der Geld braucht, umgibt sich mit
Zollmauern, erhebt Zölle, Akzisen und führt Mono-
pole ein. Das können wir nicht, da wir ein auto-
nomer Teil eines Staates sind, und wir haben nur
Ansprüche auf einen Teil der gesamten Einnahmen
aus Zöllen, Akzisen und Monopolen.

Sie ist der Streit, und wenn dieser Streit
nicht geschlichtet wird, d. h. daß wir einen Anteil
bekommen, der einigermassen unseren Rechten ent-
spricht, dann sind wir in Gefahr, uns Selbst-
verwaltung aufgeschrieben.

Wir haben noch eine Einnahmequelle im Ge-
biet, und das sind die Steuern. Aber können wir
noch mehr Steuern aus dem Volk und speziell
aus unseren Kreisen herauspressen, als wir es
schon getan haben? Ich glaube, niemand wird diese
Frage mit ja beantworten. Und haben wir irgend-
wo im Statut die Möglichkeit, im Gebiet Ein-
nahmen irgendwelcher Art zu schaffen? Auch diese
Frage muß verneint werden. Vielleicht schlägt
jemand vor, daß wir eine Umsatzsteuer hier ein-
führen, denn das ließe das Statut ja zu. Aber die
Lebenshaltung würde dadurch verteuert und wahr-
scheinlich eine tolle Unzufriedenheit hervor-
gerufen werden.

Sie sehen also, daß es ohne den Finanzanteil
eine Unmöglichkeit ist, hier zu wirtschaften. Es ist
eine Unmöglichkeit, auch nur annähernd einen
Etat auszuführen, ohne den Betrag, den wir von
der Zentralregierung zu erhalten haben.

Bekanntlich soll nach den Bestimmungen des
Statuts bereits einen Monat nach Inkrafttreten
dieses der Finanzanteil laut § 35 geregelt
werden.

Man sagt, der § 35 des Statuts sei unklar. Nun,
ich bin davon überzeugt, daß die zuständigen Stel-
len genau wissen, daß die in diesem Paragraphen
vorgeschlagene Errechnung der Jahre 21/22 dem
Memelgebiet die Mittel zur Verfügung gestellt
hätte, die es benötigt, um seine im Statut festge-
legten kulturellen Aufgaben voll und ganz zu er-
füllen und daneben von der Bevölkerung des
Gebiets eine steuerliche Ueberbelastung fernzu-
halten. Aber man hat es verstanden, die Festsetzung
des Finanzanteils auf dieser Basis zu unterbinden.

Wie Sie alle wissen, verhandeln wir jetzt augen-
blicklich wieder mit der Zentralregierung. Wie
diese Verhandlungen auslaufen werden, kann ich
Ihnen heute noch nicht sagen, auch kann ich mich
über Einzelheiten dieser Verhandlungen hier
öffentlich nicht äußern, da dieselben den allgemeinen
Gesprochenheiten widersprechen dürfte. Ich bin
selbstverständlich gern bereit, den einen oder den
anderen Wirtschaftsführer privat zu informieren.
Ich bin am Schluß meiner Ausführungen und
möchte zusammenfassen:

In Wirtschaftspragen müssen wir Sorge tragen,
daß alle Berufsstände, die nicht zur Landwirtschaft
und Arbeiterschaft gehören, sich zusammenfinden
in der Memelländischen Volkspartei. Nur dann
werden die Bürger des Memelgebiets nicht unter-
gehen!

In autonomen Fragen schließe ich mit den
Worten:

Wir müssen sein ein einzig Volk
von Brüdern!

Am 20. Januar, vormittag 10 1/2 Uhr, entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Postassistent i. R.

Jakob Powils

im fast vollendeten 72. Lebensjahr.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Lina Powils, geb. Knobath

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. Januar 1932, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hospitalstraße 19, aus statt.

9068

Am 20. Januar 1932 verstarb nach längerer Krankheit der Postassistent i. R., Herr

(9069)

Jakob Powils

im Alter von 71 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein treues Vereinsmitglied und unsern pflichtgetreuen, zuverlässigen Kassenführer. Der Verein wird sein Andenken allzeit in Ehren halten.

Pensionär-Verein Memel

Heute morgen, 9 1/4 Uhr, erlöste der Tod nach schwerem Leiden meine liebe Frau

(9039)

Johanne Geffroy

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigt an **der trauernde Gatte**

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unserer lieben Entschlafenen, für die reichen Kranzspenden sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Podbus** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, dem Feuerwehrverein Lompönen und allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigen Dank aus.

(9100)

Fritz Naujoks
Fleischerobermeister

Sabbat-Anfang 3 Uhr 35 Min.
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 05 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr 45 Min.

Bin unter **Ne. 1255**

(9078)

an d. Fernsprechers angeschlossen
A. Schliesies, vorm. Jackstadt & Co
Maschinenreparaturwerkstatt

Schützenhaus

Freitag, den 22. Januar 1932
Operette Operette
Nur ein Gastspiel des Hauener Jüdischen Theaters. Zur Aufführung gelangt die lustige Operette mit viel Gesängen und Tänzen

Gwald Parnose!

(גואל פארנאס)
in 3 Akten von Ch. Gottesfeld. Es beteiligen sich das ganze Personal, Chor u. Orchester. Anfang 8 1/2 Uhr abds. Karten von 2 bis 6 Lit. Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck.

Freitag, den 22. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

(9112)

in der Aula des Luitpoldgymnasiums

Sichtbilder-Vortrag

des Herrn Universitäts-Professors **Dr. Schott**
„Geographische Charakterbilder von einer Reise um die Erde, besonders aus Sibirien, Australien und der Südsee“
Eintrittspreis 1 Lit., Schüler 50 Cent.

Jede Krankheit ist heilbar,

wenn sie rechtzeitig erkannt und behandelt wird. Die Heilung ist eine leichtere, eine Behandlung ist dadurch schneller zu erreichen. Viele Menschen tragen sich mit ihrer Krankheit jahrelang herum. Wenn es am schlimmsten ist, wird Hilfe gesucht.

(9063)

Haben Sie Mut!

Beschreiben Sie den Weg zur Homöopathie. Sie werden die beste Erfahrung machen.
M. Feiwelowitz, Marktstr. 42/43
Ab Sonntag, den 24. d. Mts., halte ich jeden Sonntag von 9-12 Uhr Sprechstunden ab.

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 18. Januar bis einschl. Freitag, den 22. Januar abends 8 Uhr

„Der Widerbenigen Rührung“
Luffspiel in 6 Bildern von William Shakespeare

Sonnabend, den 23. Januar 1932, abends 7 1/2 Uhr:
Geöffnete Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 24. Januar 1932 abends 8 Uhr
Zum 1. Male „Der Gaubmann von Köbenick“
Ein deutsches Märchen in 15 Bildern von Carl Sudmayer

Wer

fertigt i. Memelgebiet **Solsarsafische** an? Angebote unter 8997 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9092)



Freie Fahrt zur Leipziger Messe:
Leipziger Frühjahrsmesse 1932:

Nähere Bedingungen im Reisebüro Robert Meyhoefer und beim Ehrenamtlichen Vertreter:

Ernst Hanff, i. Fa. S. B. Cohn & Eisenstadt, Memel.

Mastermesse 6. bis 12. März. Große Technische Messe und Baumesse 6. bis 13. März. Textilmesse 6. bis 9. März. Sportartikel- und Möbelmesse 6. bis 10. März.

9085

Kaufgesuche

Ich suche eine geb., **Lokomotive** von 15-25 PS im guten Zustande zu kaufen.

Kraft Erzbilfabrik
Taurages apstr.

Gleichstrommotor

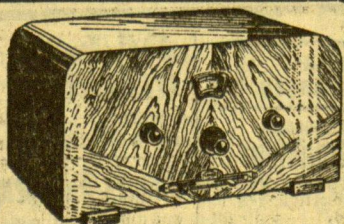
2-4 PS.
zu kauf. gef. Angeb. m. Preis unt. A 5470 an d. Abfertigungsst. d. Bl. Blattes erb. (9094)

Grundstücks-Markt

Geschäftsgrundstück
außer einem Geschäft 300 qm Mietende den W. von sofort zu verk. Zu ertr. a. d. Schall d. Blattes. (9040)

Hier ist der Beweis meiner

Leistungs-fähigkeit! Ich gebe soweit Vorrat reicht folgende:



Radio

Empfänger vom Lager ab!

Signalbau-Huth 3-Röhren-Schirmgitter-Fernempfänger statt früher Lit 400 nur für Lit	275
Telefunken 3-Röhren-Netzempfänger mit Selektionswähler statt Lit 400	235
Kramolln 3-Röhren-Netzempfänger statt Lit 375	175
„Releo“ 4-Röhren-Schirmgitter-Fernempfänger, der leistungsgewaltige Europa-Empfänger, früher Lit 675	395
Selbst 4-Röhren-Hochleistungsempfänger mit 2 Schirmgitterröhren statt Lit 650	465
Signalbau Huth 4-Röhren-Dreikreis-Empfänger mit 3 Schirmgitterröhren und hoher Selektivität statt Lit 500	375
Philips 4-Pol-Lautsprecher statt Lit 250 jetzt nur Lit 130, Engl. 4-Pol-Kraft-Lautsprecher statt Lit 150 nur Lit 60, Gravor-„Melodia“-Lautsprecher statt Lit 120 nur Lit 32. Sämtliche Empfänger sind fabrikmäßig und mit voller Garantie! Die Empfänger sind in kleiner Anzahl vorrätig, und muss ich den Zwischenverkauf vorbehalten.	

Berelson, Fischerstr. 11

9047

Stachelbeersträucher

(ar. Frucht) und Kom-vollerde billig z. verk. **Matzab**
Lötensstr. 1b (9110)

Memelmarken

zu kaufen gesucht. Angebote unter 8990 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9042)

Bekanntmachung

Infolge der anhaltenden nassen Witterung muß die

Wegstrecke Strandvilla - Försterei für den Automobilverkehr und sonstige Kraftfahrzeuge bis auf weiteres **gesperrt** werden. Zu widerhandlungen werden bestraft. Memel, den 21. Januar 1932.

Der Magistrat - Forstverwaltung **Schulz**, Bürgermeister

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 23. Januar, werde ich 1. um 8 Uhr in Memel, Aufsicht **Horn**, Neuer Markt (9097)
8 Schweine, ca. je 2 Zentner schwer
2. um 10 Uhr auf Gut **Jaden** 60 Läufer Schweine, 19 Fäher Schweine, 7 Stieren, 8 Kälber
3. um 12 Uhr bei **Stegmann in Vlieden** 16 Läufer Schweine öffentlich meistbietend gegen Verzählung versteigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Löffelstraße 25

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Wieserstraße 4/5** (9090)

ein Büfett

öffentlich meistbietend gegen Verzählung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel

(9042)

Capitol

Donnerstag zum letzten Male
6 und 8 1/2 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick
Regie: **Richard Oswald**
Hauptrolle: **Max Adalbert**
Nur ein Worf... einfach fabelhaft
Jeder muss ihn gesehen haben
Beiprogramm

Vorträge in der Advent-Kapelle

Karlstraße 20 a (9103)

- Sonntag, den 24. Januar 5 Uhr nachmittags
„Die Weltkriß, eine Erfüllung göttlicher Zeitbestimmung“ (Teil 1)
- Donnerstag, d. 28. Januar 1/2 8 Uhr abends
„Die Weltkriß, eine Erfüllung göttlicher Zeitbestimmung“ (Teil 2)

Freier Eintritt. Ref. Pred. **K. Hilweg**
Die Vorträge in Schmelz, Mühlenstr. 12
Jeden Montag u. Mittwoch 6 Uhr abends
Wiederbeginn Montag, den 25. Januar

Freibant

Freitag, den 22. Januar 1932 vormittags 8 1/2 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung

Steppdecken

werden angefertigt
Fr. Wilh.-Str. 19-20
2 Fr. links. 9089

Neue, eiserne **Kinderbetten** verkauft (9088)
Klaas, Karlsru. 2a
Engl. (9080)
Koffer-Grammophon (His Master) und ein **Kinderswagen** (Opel) zu verkaufen. Zu erf. **Freiwerkstraße**
Friedr.-Wilh.-Str. 2

Kammer

Nur noch 4 Vorstellungen
Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Freitag und Sonnabend 2 1/4 Uhr
Ermäßigte Eintrittspreise
unten: II. Platz 1.- Lit, I. Platz 1,50 Lit, Sperrplatz 2 Lit
oben: Balkon 2.- Lit, Loge 2,50 Lit
(Kinder u. Schüler unten 50 Cent, oben 1.-Lit)
um allen den Besuch dieses einzig dastehenden spannen den Tonfilms zu ermöglichen (9108)

RANGO

Ein filmisches Tierpos aus den unerforschten Dschungeln Sumatras. Noch nie gesehene Tierkämpfe und Tigerjagdbilder
Tiere und Menschen des Urwaldes im niemals endenden Kampf um das Dasein. Ein außerordentlicher Film, erfüllt von dem Zauber der Wildnis und der bezaubernden Spannung des großen Abenteurers. Bin, der Malaienknabe und das **Affenjunge Rango** sind die kleinen Helden d. Films. Väter-Parallel-Schicksale die heiteren, ergreifenden und gefährlichen Episoden ihres Lebens bilden die Spielhandlung dieses **Wunderwerks**, dessen **Tieraufnahmen - Tiger, Affen, Panther, Wasserbüffel** - zu den **erstaunlichsten und großartigsten Szenen** gehören, die je im Filmbild gezeigt wurden.
Ein Film-Ereignis, das Sie nicht versäumen dürfen
Beiprogramm / Tonwoche

Arbeitswagen

(3 Zoll) zu verkaufen oder gegen stärkeren zu vertauschen
Beifahrer 34 a
Moderner **Kinderwagen** billig zu verk. (9099)
Fuchsstr. 4, Hof 1 Fr.

Schlafzimmer

massiv Eiche, 9 teilig, preiswert z. verkaufen
Werner
Bommels-Blite 1

Capitol

Freitag, 3 Uhr nachmittags
Jugendvorstellung
Der Hauptmann von Köpenick
mit **Max Adalbert**
Ein deutscher Tonfilm nach der wahren Begebenheit, über die die ganze Welt gelacht hat. Nach Carl Zuckmayers gleichnamigem Theaterstück. (9102)
Kinder 50 Cent, Erwachsene Lit 1,50
Kurztonfilm

Bräutigam's Knoblauchsaff

(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig
812
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5
Hersteller: **A. Bräutigam & Co.**, Hamburg

G. br. Werkzeugmaschinen:

Drehbänke von 1-2 m Drehh. Bohrmaschinen von 12-32 mm Federhammer 25 und 42 kg 2 Gewindestrebenmaschinen. 1 1/2 2 Frictionpressen 1 Ergänzungspressen 1 Schabing, 400 mm Sub
gebr. Solbarschleifmaschinen günstig abzugeben
Knuth & Illas, Königsberg Pr.
Steindamm 9b Telefon 31663 und 31664

Seltene Gelegenheit

Gutachendes Geschäft an der Hauptstraße gelegen, Wohnung dabei, 25% unter Warenwert von sofort zu verkaufen. (9073)
Danzon u. Thomas
Marktstraße 48/49

Alte deutsche Versicherungs-Gesellschaft

tüchtigen Vertreter für Memel und Umgegend. Kamhaftes Infinit vorhanden. Meldungen unter 8999 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Blattes. (9041)

„Phileo“ ist kein neuer Tonfilm!

9065